

81. Jahrgang.

Soweit sich aus den Meldungen der Pariser Blätter erkennen läßt, ist Frankreich von keiner seiner Theisen abgewichen. Daran ändert es auch nichts, daß, wie Bertinart entrüstet behauptet, Norman Davis und die Außenminister der Kleinen Entente dahin verständigt worden seien, daß die Probezeit sich nur auf die Verminderung des Kriegsmaterials beziehe, während die Truppenzahl sofort nach Abschluß einer Abrüstungskonvention herabgesetzt werden solle. Wäre selbst sonst alles einwandfrei, so ist doch dieses sogenannte Zugeständnis an Bedingungen für Deutschland gebunden, die bisher entschieden abgelehnt wurden, weil sie dem Grundsatz der Gleichberechtigung einfach in das Gesicht schlugen. „Chicago Tribune“, die sich ausdrücklich darauf beruft, daß sie ihre Kenntnisse an zuverlässiger Stelle, also wohl bei Norman Davis, gewonnen habe, gibt eine Schilderung der Lage, die man zunächst für richtig halten kann. Danach hätten England, Frankreich und Italien als Mitglieder des Viermächtepaktes und die Vereinigten Staaten sich dahin geeinigt, daß die Reichswehr in eine Miliz mit kurzer Dienstzeit umgewandelt werde. Ihre Stärke werde künftig 200 000 Mann betragen, wie es ja auch in dem Entwurf des englischen Premierministers vorgesehen war. Jeder Angehörige dieser Miliz solle ein richtiger Soldat sein — so heißt es in dem amerikanischen Blatt — und ein Gewehr mit Bajonett besitzen. Das klingt wie Hohn, denn, daß man damit nicht einmal eine ausreichende Verteidigung wagen darf, liegt klar zu Tage. Die Zahl der Maschinengewehre und leichten Geschütze solle entsprechend vermehrt, also wohl verdoppelt werden, da-

gegen könne man dem deutschen Verlangen nach dem Besitz von Jagdflugzeugen und Flugabwehrgeschützen nicht entsprechen. Auch hier wieder der Versuch, uns gegen jeden Angriff wehrlos zu machen. Man hält uns zwar vor, daß ja nun auch die anderen ihre stehenden Heere in Risiken umwandeln würden, aber mit keiner Silbe wird das Problem der Flugzeuge, der Tanks und der schweren Geschütze gestreift. Sie sollen bleiben, bis die vierjährige Probezeit abgelaufen ist, sollen also in diesen Jahren der politischen Hochspannung als eine dauernde Drohung gegen Deutschland ausgenutzt werden können. „Chicago Tribune“ verrät uns ja, daß während dieser Zeit die „Alliierten“ nicht abrücken, sondern sich lediglich verpflichten würden, nicht aufzurufen. Schon der Ausdruck „Alliierte“ muß schwerste Bedenken hervorrufen. Er entstammt den Tagen des Weltkrieges und jener Epoche, die vor der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund lag. Man ist also sprachlich genau wie tatsächlich zu den Gefährlichkeiten zurückgekehrt, die nach all den feierlichen Versicherungen als abgetan angesehen werden sollten. Und das im Jahre 1933, fast genau 15 Jahre nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes!

Die Rechtslage ist klar. Ansprüche preiszugeben, die in den Verträgen verankert sind und früher von der Gegenseite auch als Verpflichtung anerkannt wurden, liegt keine Veranlassung vor. Opfer haben wir genug gebracht. Die Gegengaben blieben aus. Niemals dürfen wir vergessen, daß die neuen Zustände, die uns angeordnet werden, das Schwergewicht weiter vertiefen, und daß damit die Hegemonie der Franzosen zunächst auf vier Jahre befristet wird. Zunächst auf vier Jahre, dann wird man schon Vorwände finden, um sich genau wie bisher auch in Zukunft um die Erfüllung der Pakte herumzudrücken. Die Krise in Genf spitzt sich zu. Das deutsche Volk wird ihr ruhig und kühl begegnen. Seine Aufgabe ist es, die innere Geschlossenheit zu wahren und auch alle Einmischungen in seine Angelegenheiten, ganz gleich, welche Form man dafür in Genf beliebt, zurückzuweisen. Ihr Sinn ist klar genug. Auch sie sollen als Hebel dienen, um die deutsche Macht und die deutsche Zukunftsmöglichkeit auf Jahrzehnte hinaus zu zerstören.

Deutschland rollt die Minderheitenfrage auf.

Grundsätzliche Ausführungen des Gesandten von Keller.

Das Schutzverfahren des Völkerbundes.

Genf, 3. Okt. Die Debatte im Minderheitenausschuß des Völkerbundes wurde heute vormittag durch eine längere Rede des deutschen Vertreters, Gesandten von Keller, eröffnet. Gesandter von Keller führte u. a. aus:

In den Debatten der letzten drei Jahre wurden von den verschiedensten Seiten die Mängel aufgezeigt, die dem Verfahren vor dem Völkerbund zum Schutze der Minderheiten anhaften; eine ganze Reihe von positiven Vorschlägen wurde ferner vorgebracht, die darauf abzielten, das Verfahren zu verbessern. Im Interesse einer tunlichst großen Objektivität des Verfahrens haben wir die Einhaltung eines ständigen Gremiums von unabhängigen Sachverständigen bei der Entscheidung von Minderheitenfragen vorgeschlagen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß unsere Vorschläge verständnisvolle Unterstützung durch eine Reihe von anderen Staaten finden; es muß aber bedauerlicherweise zugleich festgestellt werden, daß demgegenüber stark abweichende Meinungen vertreten werden, die sich insbesondere jedem organischen Fortschritt auf diesem Gebiet widersetzen.

Mißbrauchtes Selbstbestimmungsrecht.

Das Problem der nationalen Minderheiten erschöpft sich aber nicht in der Frage des Verfahrens vor dem Völkerbund zu ihrem Schutz. Es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung über das Nationalitätenproblem. Ich halte es daher für nötig, einmal an die Wurzel des Problems heranzugehen. Die Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas dem Nationalitätenproblem weitgehend Rechnung getragen werden würde. Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzziehungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht. Es muß anerkannt werden, daß die Minderheitenverträge wertvolle Möglichkeiten zum Schutze der nationalen Minderheiten enthalten. Leider sind diese in der Praxis zum Teil nicht nur nicht ausgenutzt worden, sondern man kann sich sogar je länger, je weniger dem bedauerlichen Eindruck ver-

schließen, daß sich die Wirklichkeit der politischen Praxis zunehmend von der Idee der Verträge entfernt.

Gegen die Assimilierung fremder Minderheiten.

Von besonderer Bedeutung für die Beurteilung des jetzigen Standes des Nationalitätenproblems ist die immer noch bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Assimilierung fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk. Eine Assimilation hat es auch vor dem Weltkrieg gegeben, und es läßt sich nicht leugnen, daß hierbei auch oft die Mittel des staatlichen Zwanges zur Verfügung standen. Wenn sich aber heute ein Wandel der Anschauungen in bezug auf die Assimilierung fremder Völker andeutet, so liegt das darin begründet, daß der Einzelne sich heutzutage viel härter mit seinem Volkstum und der ihm eigenen Kultur verbunden fühlt. Das deutsche Volk hat diesen Wandel vielleicht am intensivsten von allen Völkern durchgemacht, und es ist daher kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum von deutscher Seite so stark betont wird. Andererseits ist aber von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für die gleichen Gefühle und Lebensinteressen der anderen Völker, die wir zu respektieren bereit sind. Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens, wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutsche zu entnationalisieren, woher diese Versuche auch immer kommen mögen.

Die Judenfrage ein besonderes Problem.

In der Diskussion der Öffentlichkeit ist die Judenfrage verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verquickelt worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Rassenproblem darstellt, ohne weiteres mit der sonstigen Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen. Zunächst sind die Juden Deutschlands weder eine sprachliche noch eine nationale Minderheit. Sie fühlen sich nicht als solche und haben niemals Wünsche geäußert, als solche behandelt zu werden. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Lösung erfahren mußte. Im übrigen habe ich aus den Äußerungen verschiedener Redner in dieser Kommission aus anderem Anlaß mit besonderem Interesse feststellen können, daß auch außerhalb Deutschlands anerkannt wird, daß es sich bei der Judenfrage um ein besonderes Problem handelt, für das in einer großen Anzahl von Ländern Lösungen gesucht werden.

Vorschläge zur Erzielung praktischer Fortschritte.

Nach diesen grundsätzlichen Fragen wandte sich der deutsche Vertreter der Frage zu, wie praktische Fortschritte auf dem Wege einer befriedigenden Entwicklung des Minderheitenschutzes erzielt werden könnten. Der erste Weg, der Abschluß zweifeltiger Verträge zwischen zwei Staaten, sei keine praktisch befriedigende Lösung, wenn die Vertragspartner über die grundsätzliche Seite des Minderheitenschutzes, dem Volkstumsgehalt, verschiedener Auffassung sind. Als ein weiterer Weg sei der Gedanke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes unter den Auspizien des Völkerbundes ausgeworfen worden. Deutschland habe sich schon seinerzeit bereit erklärt, diesen Gedanken im positiven Sinne zu erklären, falls alle europäischen Staaten mit der Generalisierung einverstanden sind. Aus den früheren Debatten sei bekannt, daß die Hemmnisse für die angestrebte Lösung nicht bei Deutschland zu suchen seien.

Ich glaube, fuhr der deutsche Vertreter fort, daß wir nicht weiter kommen werden, wenn das Problem, wie dies bisher in dieser Kommission geschehen ist, lediglich aus tatsächlichen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird. Eine wirklich praktische Lösung scheint mir nicht möglich zu sein, solange die eine Seite den Volkstumsgehalt bejaht, die andere ihn aber verneint und ein wirklich gelicheres kulturelles Eigenleben solcher Volksgruppen, die sich von dem Mehrheitsvolk willensmäßig oder tatsächlich unterscheiden, innerlich ablehnt. Hier müßte eine Aberein-stimmung der Grundanschauungen angestrebt werden.

Der dritte Weg endlich, die Verbesserung des Verfahrens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbund, halte ich für wichtig und wir sollten ihn auch weiterhin dauernd im Auge behalten. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Die anschließende Debatte.

Nach den Ausführungen des deutschen Vertreters stellte der ungarische Delegierte Baranai fest, daß die Lage der Minderheiten keineswegs als befriedigend angesehen wird. Es sei zugegeben, daß im Minderheitenschutzverfahren gewisse Verbesserungen zu verzeichnen seien. Im großen und ganzen gesehen sei der Minderheitenschutz aber noch sehr lückenhaft und unvollkommen.

Nach der Rede des ungarischen Delegierten begann der Aufmarsch derjenigen Länder, die sich der Minderheitenfrage aus tatsächlichen Gründen gegenüber Deutschland bedieneten. Der französische Senator Béranger erklärte, das Deutsche Reich habe die Grundzüge des Minderheitenrechts nicht nur durch Handlungen, die man verschieden beurteilen könne, sondern durch gesetzgeberische Maßnahmen verletzt. Diese direkte Verletzung sei vom Völkerbundsrat im Juni anlässlich des Falles Bernheim für Ober-schlesien festgestellt worden. Béranger richtete an die deutsche Delegation die Frage, wie das Reich die Gesetze, zu denen der Rat im Juni Stellung zu nehmen gehabt habe, mit den Grundzügen des Minderheitenschutzes vereinbare.

Der schwedische Außenminister Sandler bewegte sich bei Begründung seines in der Versammlung angekündigten Vorstoßes in der gleichen Richtung. Der polnische Delegierte Graf Raczyński begründete die schwedische Erklärung zur Minderheitenfrage. Er legte den Entwurf einer Entschlie-ßung vor, der die Verallgemeinerung des Schutzes der Minderheiten der Rasse, Sprache und Religion sowie den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über den Minderheitenschutz forderte. Der Völkerbundsrat soll einen Studien-ausschuß einleiten, der der nächsten Tagung der Völkerbunds-versammlung den Entwurf eines solchen Abkommens vorzu-legen hätte.

Deutsches Recht auf rassistischer Grundlage.

Abschlusskundgebung des Juristentages.

Der Treueschwur auf den Führer.

Leipzig, 3. Okt. Der Beginn der Abschlusskundgebung des Deutschen Juristentages verzögerte sich erheblich. Um 8.15 Uhr betrat der Führer mit seinem Gefolge, von stürmischem Jubel umrandet, die Halle und begab sich unter anhaltenden Beifallskundgebungen der die riesige Halle bis auf den letzten Platz füllenden Menge zur Estrade. Zunächst ergriff der Führer der deutschen Rechtsfront,

Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank.

das Wort. Er führte u. a. aus: Die Kundgebung für das deutsche Recht und das Recht der Deutschen hat durch das Erscheinen des Führers einen weit höheren Abschluss nunmehr vor sich selbst. Sie war von vornherein unendlich mehr als eine fachliche Ständekundgebung. Sie war eine große Volkskundgebung für die Rechte des deutschen Volkes auf den eigenen Wegen und für die Rechte Deutschlands der Welt gegenüber. Ich danke unserem Führer für sein Erscheinen, das er trotz der auf ihm lastenden Verantwortung doch ermöglichen konnte. Wir haben in diesen Tagen die Grundfragen des deutschen Lebens unter dem Gesichtspunkt des Rechts erörtert und sind zu dem Ergebnis gekommen, daß die Macht, heute durch die revolutionären Ereignisse, die nunmehr abgeschlossen hinter uns liegen, nicht nur aufgebaut ist auf äußerlichen Machtfaktoren, nein, daß die Macht des Nationalsozialismus über Deutschland auf jenen ewigen naturgesetzlichen Machtfaktoren aufgerichtet ist, die niemand antasten darf. Deshalb ist die Macht des Führers über Deutschland die rechtmäßige, weil sie die naturgesetzlich bedingte Macht über Deutschland darstellt.

Das deutsche Volk selbst hat auch deutschen Juristen die Gelegenheit vor der Geschichte gegeben, noch einmal hier aufzutreten und wieder alles gutzumachen, was volksfremde Juristen in der Vergangenheit geübt haben. Wir haben in den Mittelpunkt unserer Betrachtungen in dieser Tagung den Begriff der Rasse gestellt. Wir werden mit allen Mitteln die deutsche Rasse in Zukunft auch rechtlich dadurch führen, daß wir den deutschen Menschen schützen werden gegenüber Bedrohungen durch andersgeartete mindere Rassen, die eindringen versuchen. Nach dem Begriff der Rasse haben wir in den Mittelpunkt den Schutz der Ehre gestellt. Darüber hinaus haben wir uns in dieser Tagung beschäftigt mit den grundsätzlichen Wandlungen, die wir nationalsozialistischen Juristen für nötig erachten um den Gesamtumbau der Rechtsordnung überhaupt. Es ist ein Bahnhofs, wenn, wie bisher, das Recht lediglich darstellen soll eine Aneinanderreihung von Tatbeständen, die katalog-artig aufgestellt werden. Das Recht ist überhaupt nicht anders zu schaffen als dadurch, daß man es als geistige Macht über die Zusammenhänge des einzelnen Lebens stellt.

Der anschließende Treueschwur auf den Führer des deutschen Volkes im Gottesdienst um das deutsche Recht, Adolf Hitler, wurde von den Juristen mit heiligem Ernst aufgenommen. Darauf betrat um 9.15 Uhr

der Führer Adolf Hitler

das Rednerpult und nahm, nachdem der stürmische Beifall sich gelegt hatte, unter laulicher Stille der Versammlung das Wort.

In seiner Ansprache erläuterte der Führer die weltanschaulichen Grundlagen des Rechtes und zeigte den Wandel auf, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsauffassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die rassistische Bedingtheit des Rechtsbegriffs, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden. Ein Staat, der seine

rassistische Mission begriffen habe, kenne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geistig ebenso umwälzenden wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung; Selbsterhaltung, Rassenchutz und Rassenpflege, alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben. Die Rechtsauffassung des liberalen Staates ende im Zerfall eines Volkes, das am Staat und seiner Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde keinen Unterschied dulden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein. Der Führer schloß seine eindringlichen Ausführungen mit einem Appell an die deutschen Juristen, sich im Sinne der Einheit von Staatsauffassung und Rechtsauffassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volke bewußt zu sein.

Nach der Rede des Führers schloß der Reichsjustizkommissar Dr. Frank den ersten Deutschen Juristentag mit einem Siegesheil auf das ewige deutsche Vaterland und seinen Führer. Bei der Abfahrt war der Führer selbst Gegenstand der lebhaftesten Huldigungen der Menge, die die Straßen auf dem Ausstellungsgebiete und die daran anschließenden Straßen in dichten Mauern besetzt hielt.

Auflösung des Bundes „Kreuz und Adler“.

von Papen über die Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher.

Berlin, 3. Okt. Der Bund „Kreuz und Adler“ und die „Katholische Vereinigung für nationale Politik“ haben, wie die „Germania“ meldet, auf Grund der Neugründung der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher ihre Auflösung beschlossen.

Bizanzler v. Papen äußerte sich über die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft. Er führte u. a. aus: Die Vereinigung entspricht dem festen Willen des Führers, dafür Sorge zu tragen, daß auch weiterhin und in alle Zukunft das nun klar festgelegte Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem neuen Staat nicht mehr gestört werde. Aus diesem Grund hat er auch die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft begrüßt. Ihre Aufgabe dürfte sein, etwa sich noch ergebende Probleme zu behandeln und insbesondere allen Instanzen der Kirche, des Staates und der Partei für Auskünfte und Rat-schläge zur Verfügung zu stehen. Beschwerden über Mißstände sollen an diese Stelle gerichtet werden, die für eine gerechte Klärung der Sachlage und nötigenfalls für Eingriffe zuständiger Stellen sorgen wird.

In dieser Arbeitsgemeinschaft ergibt sich besonders auch für jene alten Mitglieder der Partei, die, auf dem Boden der katholischen Kirche stehend, schon lange für den Siegeszug der nationalsozialistischen Idee und eine Ausschaltung der Politik aus der Kirche gearbeitet haben, nun der Rahmen weiteren verdienstvollen Wirkens.

Der katholische Volksteil, politisch in Einheit mit den Volksgenossen der evangelischen Konfession, soll immer mehr zu einer unerwiderlichen festen Basis in dem Gesamtfundament des Dritten Reichs werden.

Zur Mitarbeit sind nur solche Männer willkommen, die sich an aktiver Arbeit beteiligen wollen und können; denn der deutsche Katholizismus soll aus einer durch seine Verflechtung mit liberalisierten Parteiformen entstandenen Passivität zum aktiven und offensiven Kampf um die Neugestaltung von Volk und Reich erzogen werden.

Stabschef Röhm über Aufgaben und Wesen der SA.

Eine Aufklärung für das Ausland.

Berlin, 4. Okt. Der Chef des Stabes Röhm hat dem Berliner Vertreter des „Allgemeinen Handelsblatt“ eine Unterredung über Aufgaben und Wesen der SA gewährt. Der holländische Zeitungsvertreter fragte zunächst, wie stark heute die SA, SS- und Stahlhelmformationen seien, die unter Röhm's Kommando stehen und wie es möglich sei, für diese gewaltige politische Armee die für Verwaltung, Einlieferung, Verpflegung usw. nötigen Summen aufzubringen. Stabschef Röhm schickte in seiner Antwort zunächst einige grundsätzliche Bemerkungen voraus, um

irrigte Auffassungen über das Wesen der SA richtig zu stellen, wie sie im Ausland verbreitet seien und auch namentlich aus dem zweiten Teil der Frage erkennbar werden. Adolf Hitler's SA, so erklärte Röhm, läßt sich mit keiner Armee, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Wehrsystem der Welt vergleichen, denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht an, das gerade ist aber nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitler's die SA nicht. Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen: die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution.

Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber. Der SA ist zur Aufgabe gestellt, den neuen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen. Der in den 14 Jahren geführte geistige Kampf habe von dem SA-Mann nicht nur die Abwehr der gegen das neue Werden gerichteten Angriffe gefördert, sondern auch schwere finanzielle Opfer. Alle Bedürfnisse für Dienstkleidung, Übungen, Propagandasfahrten usw. mußte der SA-Mann aus eigenen Mitteln bestreiten. Das schlichte Braunkleid ist das Ehrenkleid des SA-Mannes geworden, nicht nur, weil fast 400 seiner Kameraden darin von rotem Unterhemd ermordet wurden, sondern weil es von Hunderttausenden um den Preis des nicht getrunkenen Bieres, der nicht gerauchten Zigaretten, des nicht gegessenen Brotes angekauft werden mußte. Und wie es war, ist es geblieben. Auch heute noch, nach dem Siege, nachdem fast zwei Millionen in ihren Reihen stehen, ist die SA kein Heer, keine Miliz, die in Kasernen konzentriert ist und verpflegt wird, die ihre Dienstkleidung geliefert erhält und besoldet wird, sondern genau wie früher geht der SA-Mann seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet genau wie früher seine Freizeit dem SA-Dienst.

Die Kosten der Verwaltung der SA sind, bemessen an der zahlenmäßigen Größe dieses Kriegerapparates, unwahrscheinlich gering. Freiwilligkeit war und ist die Voraussetzung jedes Dienstes in der nationalsozialistischen Bewegung.

Auf eine weitere Frage des holländischen Journalisten, ob das deutsche Volk gemäß einer im Ausland verbreiteten Meinung zur zukünftigen militärischen Kraftentfaltung planmäßig erzogen werden solle, erwiderte Röhm: Ich entsetze mich nicht, daß ein Mensch auf der weiten Welt sich entrüstet hat, als im Vorkriegsdeutschland das halbe Volk Uniform trug. Ich habe nicht gehört, daß ein Mensch auf der Welt sich darüber aufregt, wenn heute in England, Frankreich, Italien, in den Vereinigten Staaten, in Polen, Rußland und anderswo die gesamte Jugend nicht nur mit Uniformen, die denen der entsprechenden Armeen in Schnitt und Farbe ähneln, bekleidet ist, sondern sogar von aktiven oder Reserve-Heeresangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst gedrückt wird. Nur in Deutschland ist, wenn man der sogenannten Weltmeinung Glauben schenken wollte, die Uniform eine Bedrohung des Weltfriedens.

Große Massen lassen sich ohne straffe Zucht und strenge Ordnung nicht zusammenhalten. Nur dort, wo Unzufriedenheit und Unordnung herrschen, findet der Bolsche-

wismus seine Daseinsbedingungen. Deshalb hat das Ausland alles eigene Interesse daran, die Ordnung und Disziplin im deutschen Volk festigen zu sehen.

Der Fragesteller wies dann auf die Meinung militärischer Sachverständiger im Ausland hin, daß im Notfall eine Bewaffnung Deutschlands schnell durchzuführen wäre und daß Deutschland viele Möglichkeiten habe, eine moderne Bewaffnung im stillen vorzubereiten. Röhm entgegnete, er habe leider keinen Grund zu der Annahme, daß die französischen Kontrollkommissionen, die die Entwaffnung Deutschlands gemäß dem Versailler Vertrag überwachen, aus militärischen Dilettanten bestanden hätten. Sie haben ganze Arbeit geleistet. Die Entwaffnung Deutschlands ist vollständig. Unbewaffnete und im Waffengebrauch nicht geschulte Menschen kann man nicht über Nacht dadurch, daß man ihnen Waffen in die Hand gibt, zu furchterregenden, die Sicherheit der Welt bedrohenden Soldaten machen.

Deutschland kennt die Ungunst seiner militärisch-geographischen Lage ganz genau

und hat deshalb alles eigene Interesse an der Aufrechterhaltung des Friedens. — Der Journalist sprach dann in einer weiteren Frage von der Möglichkeit einer kriegerischen Mentalität, die nach Meinung des Auslandes durch die Art der Erziehung der Massen und besonders der Jugend heraufbeschworen werden könnte. Röhm wies darauf hin, daß die von dem Journalisten als „streng militärisch“ be-

zeichnete Disziplin lediglich ein Erziehungsmittel, kein Erziehungszweck sei. Ordnung und Disziplin als solche seien keineswegs auf das Soldatentum beschränkt und erst recht nicht die Vorbedingungen kriegerischer Mentalität. Kriegerische und aufrührerische Gelüste pflegten am häufigsten dort zu sein, wo die Disziplin am meisten zu wünschen übrig lasse. Gerade die Disziplin der SA sei es gewesen, die Unbesonnenheit und Gewaltanwendungen einzelner verhinderte und die friedliche Durchführung der Revolution möglich machte. Eben diese Erziehung der Massen und der Jugend zur Disziplin werde auch das Überwachen einer „zukünftigen kriegerischen Mentalität“ verhindern.

Kommunist schießt einen SA-Mann nieder.

Selbstkür-Verur, 4. Okt. In der Nacht zum heutigen Mittwoch, kurz vor Mitternacht, wurde der SA-Mann Joseph Wollmann in Erla auf der Bismarckstraße von dem Kommunisten Wontzinski aus Buer durch einen Unterleibsschuß lebensgefährlich verletzt. Auf die Schüsse eilten Schutzpolizisten und SA-Männer hinzu und nahmen die Verfolgung des feigen Mordgeckes an, der später festgenommen werden konnte. Die Mordwaffe, eine große Armeepistole, wurde in einem Hühnerstall gefunden. Der SA-Mann wurde dem Knappschafts Krankenhaus zugeführt und ringt mit dem Tode. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung wurde sofort aufgenommen. Es wird angenommen, daß Wollmann den Kommunisten beim Flugblattverteilen überrascht hat und daß deshalb der Kommunist die Waffe gegen den SA-Mann richtete.

Bedrängtes Deutschtum in der Tschechoslowakei.

Schwerwiegende Folgen des Brünner Urteils für die sudetendeutsche NSDAP.

Auflösung wahrscheinlich.

Prag, 3. Okt. Der Abgeordnete der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Hans Krebs, hat in einem Schreiben an das Präsidium des Prager Abgeordnetenhauses sein Abgeordnetenmandat niedergelegt, um die weitere Entwicklung nicht mit seiner Person zu belasten.

Krebs war im Zusammenhang mit dem Volks-sport-Prozess, der sich gegen sportliche Betätigung deutscher Vereine richtete, mit drei anderen nationalsozialistischen Abgeordneten des Verzeichnisses nach Paragraph 2 des Schutzes (Anschlag gegen die Republik bzw. gegen ihre Einheit in Verbindung mit ausländischen Faktoren, nämlich mit der NSDAP) angeklagt, den Gerichten ausgeliefert und erst nach mehrmonatiger Untersuchungshaft wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die bisherigen Mitteilungen über den Verlauf der Revisionsverhandlung im Volks-sport-Prozess vor dem Obersten Gericht in Brünn lassen kaum mehr einen Zweifel zu, daß das gegen die Partei gerichtete Urteil der ersten Instanz bestätigt wird. Somit droht auch den angeklagten Abgeordneten der Partei die Verurteilung, der Partei voraussichtlich die Auflösung. Unter solchen Umständen ziehen einige Teile der sudetendeutschen Nationalsozialisten den freiwilligen Austritt, bzw. die freiwillige Auflösung ihrer Organisationen dem behördlichen Zugriff vor. So sind die Abgeordneten Caspar, Köhler und Simm aus der NSDAP ausgetreten und haben im Interesse der weiteren Ausübung ihrer Mandate sich zu einem eigenen Klub unter dem Namen „Sudetendeutsche parlamentarische Vereinigung“ zusammengeschlossen. Zum vorläufigen Geschäftsführer des neuen Klubs wurde Abgeordneter Simm bestimmt. Auch der Senator Dr. Franz Jesser hat seinen Austritt aus der Partei vollzogen.

Inzwischen hat der deutsche Turnführer Hahnlein zur Gründung einer sudetendeutschen Heimatfront aufgerufen. Aber selbst diese Gründung gibt den tschechischen Blättern aller Parteien Anlaß zu der Behauptung, daß die Bemühungen Hahnleins, auf diese Weise einen Zusammenschluß für die Politik der Sudetendeutschen zu bil-

den, unter den augenblicklichen Umständen der Versuch einer neuen Färbung der sudetendeutschen Nationalsozialisten sei.

Der „Böhmische Beobachter“ nimmt unter der Überschrift „Korrekture Beziehungen?“ „Der Volks-sport-Prozess von Brünn und das deutsche Volk“, „Politische Tendenz: jüdisch gefährdet die nachbarlichen Beziehungen“ in längeren grundlegenden Ausführungen Stellung zu dem Prozess der sieben sudetendeutschen Nationalsozialisten. Einleitend wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Prozess nicht nur um das Schicksal junger deutscher Menschen, sondern um deutsches Schicksal und die Gestaltung der tschechisch-deutschen Beziehungen überhaupt handelt. Es wird darauf verwiesen, daß der Führer in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai sich auch mit dem Brünner Urteil befaßt und die Angriffe gegen die NSDAP, SA und SS als unsinnig und leichtfertig zurückgewiesen habe.

Es liegen bisher keine Anzeichen vor, so schreibt der „B. B.“ u. a. weiter, daß die tschechoslowakische Regierung als Vertreterin jenes der Nachbarländer, demgegenüber in Folge der starken und kulturellen hochentwickelten deutschen Bevölkerungsteile unkegbar immer Reibungsflächen bestehen, aus der Erklärung des Führers die Konsequenzen gezogen hat. Es muß vielmehr festgestellt werden, daß die Haltung der tschechoslowakischen Sicherheits- und Anlagenebehörden den Charakter einer grundsätzlichen Massenverfolgung jener Sudetendeutschen eingenommen hat, die aufrechter deutscher oder gar nationalsozialistischer Gesinnung verdächtig erscheinen. Der tschechoslowakische Außenminister hat bei den verschiedensten Anlässen von den „korrekten“ Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Reich gesprochen. Wir sind „robust“ genug, mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß wir an die korrekten Beziehungen in dem Augenblick nicht mehr glauben können, in welchem wir feststellen mußten, daß die politischen Phantasien subalterner Generalstabler für die Gestaltung des beiderseitigen nachbarlichen Verhältnisses maßgebend sind als die feierlichen Erklärungen unseres Führers. Die Möglichkeit korrekter nachbarlicher Beziehungen zwischen dem Reich und der Tschechoslowakei wird nicht zuletzt der Spruch des Obersten Gerichts im Volks-sport-Prozess zu erwiesen haben.

Finkenherd und Kaiserpfalz.

Besuch in Quedlinburg.

Von Erna Fahrman.

Quedlinburg am Harz — Stätte alter deutscher Kultur und alte Kaiserstadt zugleich, 919 vom Sachsenherzog Heinrich gegründet, der Ort, an dem ihm die Krone des heiligen Deutschen Reiches angetragen wurde. Eine der schönsten Städte Deutschlands von heute, mit einer Fülle alter Kulturdenkmäler, ein Ort, an dem die Erinnerung auf Schritt und Tritt mit uns geht.

Das Gymnasium haben Luther und Melanchthon gründen helfen. Man verweilt versunken — da, wo wir stehen, standen vor rund 500 Jahren auch sie, und der leidenschaftliche Luther hat den weltfernen Gelehrten für seine Pläne gewonnen.

Die vielen engen Gassen tragen seit Jahrhunderten das gleiche Aussehen; am Ende unseres Weges steht uralt, trübsinnig, der Schredensturm, ein Wahrzeichen der Finsternis, das sonst so hoch entwickelten Mittelalters. Ein Schauer überläuft uns. Die Straße dorthin, die man hier durch die Gasse zu Gefändnissen zwang, sind von den Wänden aufgetragen worden. Noch immer liegt es wie eine schwere, von Grauen erfüllte Wolke um diesen Turm.

Die alte Steinbrücke, die aus dem 12. Jahrhundert stammt, ist Hauptverkehrsstraße nach wie vor. Noch immer erhebt sich neben dem Rathaus der alte Roland. An allen Fenstern blühen Blumen — Wahrzeichen der „Blumenstadt“. Die alten Fachwerkhäuser sind in seine Pastellfarben getaucht. Hoch oben haugen die Schwalben, und vor der Tür ihrer Häuser stehen die alten Männer und Frauen, ein Bild tiefsten Friedens. In einer schmalen Gasse liegt das älteste Fachwerkhäuser der Stadt. Malerisch an einem der vielen Mühlgräben, Abzweigungen der eilig dahin rauschenden Bode.

Da steht inmitten eines kleinen Platzes eine Häusergruppe. Das erste Haus lehnt sich an einen Fels. Das zweite Häuschen sieht wie ein Spielzeug aus, und ein Schild oberhalb seiner winzigen Fenster meldet, daß hier der Sachsenherzog Heinrich die Botenschaft empfing, die ihn zum Kaiser machte. Man bleibt stehen und träumt hinein in jene Zeit. Man sieht die liebliche Gegend, den klaren Sommer, man fühlt das Begehnen des frühlichen Vogelstellers, seinen Unmut über die Störung und seine tiefe Dankbarkeit.

Nur wenige Schritte trennen uns nun von dem hoch auf ragendem Fels gelegenen Schloß und dem Dom. Ein größerer Platz liegt zu Füßen des Felsens, umgeben von

schönen alten Patrizierhäusern. In einem von ihnen wurde Klopstock geboren.

Wir breiten die Treppen empor, gehen über den alten Zwinger durch ein dunkles Tor und befinden uns im Schloßhof. Rechts ist das Schloß, heute Heimatmuseum mit vielen wertvollen Erinnerungen und Kostbarkeiten gefüllt. Still und verlassen liegt heute der Schloßhof da, und doch haben hier die alten Könige und Kaiser Hoflager gehalten, ist die schöne Aurora von Königsmark, Augustus des Starken Geliebte, über diesen Hof gekrönt. Hinter jenen Mauern hat auch die liebliche Schwester Friedrichs des Großen, Amalie, gelebt. Durch das halb geöffnete Fenster drangen der Duft der Linde, das Singen spielender Kinder und das Jauchzen der Schwalben zu ihr herein, die still und emsig die Kadel führte, derweil ihre blassen Lippen wohl für den geliebten Tied beteten, den auf Lebenszeit in den Karmatten von Magdeburg Angehängelten.

Wir betreten den Schloßgarten, wo leuchtend blauer Ritterpforten in der Höhe mit Feuerlilie und weißen Lilien weitefetzt. Von der Burgmauer aus sehen wir hinüber: rechts am Rande der Stadt der hohe Zug der Altenburg, daneben der „Brühl“, ein alter herrlicher Park mit schönen und seltenen Bäumen, schon im 12. Jahrhundert ein Lustwald, der zum kaiserlichen Besitz gehörte. Rechter Abendschein läßt Altenburg und Brühl doppelt tief in den Farben leuchten, und die Berge dahinter noch mehr in Duft und Geheimnis gehüllt erscheinen.

Der eigentliche Schloßgarten ist eine Schöpfung neuerer Zeit, ein einziger Rosengarten, durch den nur schmale Wege führen. Alles bedecken die Rosen, Beete mit tiefdunkelroten und bläulichen, Beete mit gelblichen und weißen, die weniger duften, deren Blätter sich herb und vornehm entfalten und die so schön sind, daß man sie nicht zu berühren wagt.

Von hier aus, an die Mauer gelehnt, hat man einen weiten Blick über die Stadt, über die Unzahl Giebel und Giebelchen. Man gerät in Versuchung, über die Wingigkeit mancher Dächer zu lächeln, aber das Lächeln vergeht, und gern gibt der Betrachter sich dem Zauber hin, der von ihnen ausgeht.

Dem, der diesen Ort alten deutschen Ringens und Schaffens verläßt, bietet sich noch einmal ein Bild höchster Wirkung: der zwittrige Dom, zum Teil von der alten Linde verdeckt, daneben das Schloß aus grauem Stein. Der Duft der Linde vom Schloßhof vermählt sich mit dem süßlichen Geruch der Lilien und dem fröhlicheren der Rosen.

Die Stadt, in der fast jeder Stein Geschichte geworden ist, du Blumenstadt und du Stadt verträumter Plätze und Winkel, du deutsche Stadt wirkt jedem zum Erlebnis werden, der dich mit warmem Herzen und offenen Augen betriff.

Aus Kunst und Leben.

* **Nassauisches Landestheater.** („Tosca“ im Großen Haus.) Von den drei zum eisernen Bestand jedes Operntheaters zählenden Werken Puccinis, „Bohème“, „Tosca“ und „Butterfly“, hat sich „Tosca“ bei weitem die härtesten Worte sagen lassen müssen. Das Erfolgsgeheimnis des „Verismo“, die mit poetischem und musikalischem Wohlklang verbrämte novellistische Spannung, liegt hier, im Textbuch des Theaterdramatikers V. Sardou, am trübseligsten zutage. Aber ebenso einig sind sich auch Publikum und Bühnensänger darüber geblieben, daß bei unserer anerkannt geringen Vorrat an gefänglich dankbaren Musikdramen der Verzicht auf die „Tosca“ ein fühlbares Opfer bedeuten würde. Die Neueinstudierung im „Nassauischen Landestheater“ hatte von herrlicher Renovierung abgesehen. Das alte Bühnenbild bedarf ihrer auch nicht. Es liegt im Wesen dieser Gattung Oper, daß ihre theatralische Erscheinung ein für allemal festgelegt ist. Als bloße Staffage ist sie kein Objekt künstlerischer Neugestaltung wie in einem Werk, das hinausweist ins Mythische oder Allgemeine. Menschliche. Für das aktive Theater bleibt deshalb auch der Bezirk des Verismo zutiefst unerschlossen. Auch die Darstellung und die Ausdeutung der Partitur sind hier mehr oder weniger stark der Konvention unterworfen. Elfe Gerhart Voigt gab die Tosca mit fraulicher Wärme und Würde, gefänglich kultiviert, wenn auch etwas einfärbig; darstellerisch hätte die Spannung mancher Szene noch stärker gewahrt werden dürfen. Bodo Greverus konnte als Cavaradossi nach seinen bisherigen Leistungen kaum mehr überraschen; er verließ der Partie sozial Kontur, wie sie zuläßt, und wühlte sie auch stimmlich flug zu disponieren. Adolf Harbichs Scarpia ist von früher her als eine seiner Glanzrollen bekannt. Sein verhaltener Stimmklang trifft den Ton des gleichnerischen Bösewichts besonders gut, und seine Gestalt ist scharf und einheitlich geprägt. In den Nebenrollen bewährten sich Viktor Hoppach, Gottlieb Zeithammer, Max Ohwalt, Fritz Mehlert. Dr. Ernst Julius Orchester schien leider im Streichkörper allzu gering besetzt, um die sinnlichen Reize der Partitur einigermaßen enthüllen zu können. Das Publikum, in stattlicher Fülle erschienen, spendete nach dem letzten Akt sehr lebhaften Beifall.

Theater und Literatur. Das preussische Kultusministerium hat dem Stadttheater Görlitz die Bezeichnung „Deutsches Grenzlandtheater Görlitz“ verliehen.

Vereinheitlichung des Steuerwesens.

Abbau der Verwaltungskosten.

Leipzig, 3. Okt. Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Reichardt sprach auf dem Juristentag über die Finanzreform. Er führte u. a. aus: Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als eine Einheit betrachtet werden. Die steuerliche Vereinheitlichung wird darin bestehen, daß die Vielheit der Steuern im Reich, Ländern und Gemeinden abgelöst wird durch einige große Steuern, die die Einkommensquellen für die Gesamtheit von Reich, Ländern und Gemeinden sein werden. Ländern und Gemeinden wird noch genügend Spielraum zur Anpassung an die örtlichen Verhältnisse gegeben sein. Der steuerlichen Vereinheitlichung gemäß wird auch eine einheitliche Steuerverwaltung geschaffen werden. Der Steuerpflichtige wird dann nur noch einer einzigen Stelle, nämlich dem Finanzamt, Steuererklärungen abgeben haben, von dieser einzigen Stelle Steuerbescheide erhalten und nur noch an diese einzige Stelle Steuerzahlungen zu leisten haben. Die Zahl der Steuerbescheide wird wesentlich verkleinert werden, ebenso die Zahl der Fälligkeitstage. Der Steuerpflichtige wird von der einheitlichen Steuerverwaltung im Jahre grundsätzlich nur einen Steuerbescheid erhalten, aus dem sich auch ergeben wird, wann und in welcher Höhe er im Laufe des Jahres Steuerzahlungen zu leisten hat. Die Vereinheitlichung des Steuerwesens wird zu einer wesentlichen Senkung der Verwaltungskosten führen. Der ersparte Betrag wird zur Senkung der Steuerlasten verwendet werden. Die Vereinheitlichung wird auch zu einer wesentlichen Minderung der Arbeit und der Kosten führen, die dem Steuerpflichtigen und dem Unternehmer aus seinen Pflichten auf Grund der bestehenden Steuergesetze erwachsen. In ihrer Ganzheit wird die Vereinheitlichung des Steuerwesens zu einer wesentlichen Senkung der auf der Produktion und dem Verbrauch ruhenden Lasten und Kosten führen und eine bahnbrechende Maßnahme zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen werden.

Amtswohnungen und Reisekostenersatz für Reichsminister.

Berlin, 3. Okt. Reichspräsident v. Hindenburg und der Reichsfinanzminister haben eine Neuordnung der Bestimmungen über die Amtswohnungen und Reisekosten für den Reichsminister, die Reichsminister und Reichsstatthalter erlassen. Danach können die Amtswohnungen auf Reichskosten mit Einrichtungsgegenständen versehen werden. Einem Reichsminister kann eine Amtswohnung auch in einem anderen als reichseigenen Gebäude zugewiesen werden. Mit der für die Benutzung einer Amtswohnung einbehaltenen Wohnungsentgeltung sind alle Lasten und Leistungen für den Inhaber der Wohnung abgegolten. Die Regelung steht auch fest, daß für die Benutzung der Einrichtungsgegenstände der Ministerwohnungen jährlich fünf Prozent der Anschaffungskosten als Benutzungsgebühr von der Wohnungsentgeltung einbehalten sind. Weiter wird die Regelung der Umzugskosten vorgenommen, wobei auf die Nachweisung der entstandenen Ausgaben durch Rechnungen n. v. Wert gelegt wird.

Als Tagesgeld für Ministerreisen wird ein Satz von 15 M. bestimmt, wozu noch als Übernachtungsgeld im Inland für jede auswärtige Übernachtung 10 M. kommen. Bei amtlicher Tätigkeit im Ausland steht der Reichsfinanzminister ein Auslandstagesgeld von 20 M. zu Fall. Diese Bestimmungen, die bereits mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. in Kraft treten, ersetzen die bisherige Regelung, die vom 1. Oktober 1922 stammte.

Der Arbeitsdienst

müß echte volkswirtschaftliche Werte schaffen.

Berlin, 3. Okt. Der Leiter des Verwaltungs- und Wirtschaftsamt in der Reichsleitung des Arbeitsdienstes Dr. Schmidtler äußert sich in den amtlichen Veröffentlichungen des Arbeitsdienstes über „die wirtschaftliche Erziehung im Arbeitsdienst“. Der Verfasser hebt hervor, wirtschaftliche Gegner habe der Arbeitsdienst auch heute noch. Deshalb leiste der Führer im Arbeitsdienst, der sich nicht um wirtschaftliche Fragen kümmert, der Sache einen schlechten Dienst. Zwei Gebiete seien es, die in gleicher Weise begriffen sein wollten: einmal die Arbeit selbst, der durch sie unmittelbar erzielte volkswirtschaftliche Wert und der Wert im Rahmen des nationalsozialistischen Aufbaues. Arbeitsdienst, der nicht echte volkswirtschaftliche Arbeit schaffe, gehe am Ziel vorbei und müsse sich tollausen. Das zweite Gebiet liege in der mittelbaren Wirkung des Arbeitsdienstes auf die Wirtschaft, d. h. in der Tatsache, daß über den Arbeitsdienst alle für seine Bedürfnisse aufgewendeten Geldmittel schnellstens, nämlich im Laufe weniger Wochen und Monate, wieder der Wirtschaft zufließen müssen. Was da beschafft wird an Verpflegung, Bekleidung, Unterkunftsmaterial usw. werde der freien Wirtschaft bezahlt. Je schneller die Zahlungen geleistet werden, desto besser und gesünder für alle Teile. Dann würden die Auswirkungen auf die freie Wirtschaft die erfreulichen sein, die jeder ernsthafte Vorkämpfer des Arbeitsdienstes von jeher verheißen habe. Der Verfasser unterstreicht wiederholt die Notwendigkeit einer sorgfältigen und sauberen Verwaltung und einer auch in der Privatwirtschaft üblichen Arbeitsbeschaffung durch den Arbeitsdienst. Dabei erinnert er an den wiederholt betonten Willen des Volkstages, den drohenden finanziellen Zusammenbruch der Gemeinden aufzuhalten. Die Arbeitsdienstführer müßten daher ihre Forderungen gegenüber den Gemeinden in angemessenen Grenzen halten.

Kurze Umschau.

Wie wir hören, ist der preußische Staatsrat zum 12. Oktobereinberufen worden.

Der neue polnische Gesandte in Berlin, von Lipski, ist in Berlin eingetroffen.

Die Reichsführung des NSDAP teilt auf vielfache Anfragen mit, daß die von den Gaststätten aus den Eintopfgerichten abzuführenden Beträge auf das Postkonto des Winterhilfswerks des deutschen Volkes, Berlin 77 100 abzuführen sind.

Der spanischen Regierung ist in dem Cortes mit 189 gegen 100 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen worden. Das Kabinett ist darauf zurückgetreten.

Wiesbadener Nachrichten.

Tierschutz in aller Welt.

Zum Welttierschutztag am 4. Oktober 1933.

Für Deutschland hat der Welttierschutztag, der am 4. Oktober in allen zivilisierten Ländern begangen wird, in diesem Jahre ganz besondere Bedeutung. Es ist das erste Mal, daß die Tierfreunde im neuen Deutschland in großartigem Maße für ihre Sache zu werden Gelegenheit haben, und was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man einen Einblick in die Tätigkeit der Tierschutzorganisationen gewonnen hat, die bisher allein auf weiter Flur kämpften, während sie jetzt nur vorbereitende Arbeit zu leisten brauchen, um Vorschläge und Entwürfe fertigzustellen, die ohne Schwierigkeiten von einer tatkräftigen und starken Regierung verwirklicht werden.

Umso mehr gebührt der Dank den deutschen Tierschutzorganisationen, die allen Widerständen zum Trotz in zähem Kampf auch vorher schon manches erreicht, und die so gute Vorbereitungsarbeit geleistet hatten, daß die neue Regierung nur zugreifen brauchte. In der Spitze dieser Vereinigungen steht der Deutsche Tierschutzverein, der in einigen Jahren das erste Jahrhundert seines Bestehens wird feiern können. Dieses erste Bollwerk gegen die Tierquälerei verdankt sein Bestehen einem kleinen Vorfall, der sich in den Junitagen des Jahres 1841 in Berlin am Mühlendamm abspielte. Ein Kutscher mißhandelte seine Pferde und erregte dadurch die Empörung des Publikums. Der Predigtamtskandidat Dr. Gerlach, der zufällig Zeuge dieser Szene war, beschloß darauf, einen Verein zu gründen, der sich den Tierschutz angelegen sein ließ, da ein Gesetz zur Abwehr der Tierquälerei damals noch nicht bestand. Nach 10-jährigem Bestehen konnte der Verein den ersten großen Erfolg für sich buchen: In das Strafgesetzbuch wurde ein Tierschutzparagraf aufgenommen.

Dieser erste sichtbare Erfolg brachte dem Verein natürlich eine große Zahl neuer Freunde ein. Er befindet sich seitdem in dauerndem Aufstiege und nimmt heute unter der Leitung des bekannten Tierfreundes und Turnierreiters, General Kuhlwein v. Kathanow, die erste Stelle in der internationalen Tierschutzbewegung ein.

Dem Wirken General v. Kuhlweins und seiner Mitarbeiter ist es auch im wesentlichen zu danken, daß die neue Regierung in so kurzer Zeit außerordentlich einschneidende Maßnahmen zum Schutz des Tieres ergreifen konnte. Hier steht an erster Stelle das Verbot des Schächterns, der grausamsten Art des Schlachtens der Tiere, das für das ganze Deutsche Reich erlassen worden ist. Dann folgten die neuen Bestimmungen über die Divisektion, die bis auf das unbedingt Notwendige beschränkt worden ist. Auch der neue Strafgesetzbuch wird eine Reihe tierquälerischer Bestimmungen enthalten, und der preußische Justizminister Herrl hat sogar vorgeschlagen, für Tierquälerei die Prügelstrafe wieder einzuführen.

Daneben hat der Tierschutzverein besonders auf dem Gebiete des Vogelschutzes außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet. Ein besonders schwieriges Problem stellt jedoch noch der Transport der Tiere dar, besonders der von Geflügel. Hier läßt es sich aus wirtschaftlichen Gründen im allgemeinen noch nicht ermöglichen, Bedingungen zu schaffen, die jegliche Tierquälerei völlig ausschließen. Wollte man die Transporte so durchführen, daß die Tiere während der langen Fahrt ihre Bewegungsfreiheit haben, so würden sich die Kosten so außerordentlich hoch gestalten, daß das Geflügel zu einem unannehmbaren Preise nicht mehr zu haben wäre. Größere Erfolge hat der Tierschutzverein auf dem Gebiete des Pferdetransportes erzielt. So wurde erst vor wenigen Jahren auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eine Rampe errichtet, die es ermöglicht, Schlachtpferde, die von Polen nach Holland transportiert werden, auszuladen und zu tränken. Bis dahin war es aus seuchenpolizeilichen Gründen nicht möglich gewesen, die Tiere während ihrer mehrtägigen Fahrt aus dem Waggon zu führen.

Wenn vom Tierschutz geredet wird, so muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß auch diese Bewegung ihre Grenzen haben muß. Das gilt z. B. für die vielumstrittene Frage der Pferderennen, die in weiten Kreisen des Volkes als Tierquälerei angesehen werden. Jeder, der einmal aktiv an einem solchen Rennen teilgenommen hat, weiß, daß es für einen Vollblüter alles andere als eine Quälerei darstellt, über den grünen Rasen zu galoppieren und Hürden und Gräben zu nehmen, und daß es ebenso für den Windhund das größte Vergnügen ist, hinter dem elektrischen Hehl zu jagen. Auch die Zoologischen Gärten, die oft von übereifrigen Tierfreunden angegriffen werden, befinden sich heute in einem solchen Zustand, daß man von Tierquälerei kaum noch reden kann, und ihre Bedeutung für die Volksbildung ist so groß, daß man auf sie heute nicht mehr verzichten kann.

Der Tierschutz ist in aller Welt im Vormarsch begriffen und Deutschland steht an erster Stelle. Trotzdem ist noch viel Arbeit zu leisten, und noch weite Kreise des Volkes zu ergreifen. Möge der 4. Oktober einen Schritt vorwärts bedeuten.

Volkslieder-Wettbewerb.

1500 Bewerber um den Hitlerpreis.

Der Prüfungsausschuss im Volkslieder-Wettbewerb der Deutschen Musik-Premieren-Bühne E. W. Sieh Dresden, ist dabei, die für die engere Wahl um den Ehrenpreis des Reichstanzlers Hitler in Betracht kommenden Wettbewerbsteilnehmer zu ermitteln. Der Ausschuss tagt im Dresdner Konservatorium unter Vorsitz von Staatskapellmeister Kurt Striegler. Als Schiedsrichter amtierender Komponist Dr. Kurt Benkhien, Prof. Dr. Lewald, Verlagsleiter R. A. Eugen Geisler, Prof. Rappoldi, Direktor Hans Lampadius, Musikdirektor Schöne, Staatskapellmeister Kurt Striegler und als musikalischer Fachberater der Gauleitung Sachsen der NSDAP, Kapellmeister und Komponist Karl Schmidtag.

An dem Wettbewerb haben sich annähernd 5000 deutsche Komponisten — nicht nur Berufskomponisten, sondern solche aus allen Volksschichten — interessiert erklärt. Davon sind etwa 1500 mit ernstzunehmenden Volkslieder-Kompositionen als Teilnehmer in den Wettbewerb eingetreten. Trotzdem Staatskapellmeister Striegler bereits die Vorprüfung vorgenommen hat, und die von vornherein ungeeigneten Einladungen ausgeschied, bleibt dem Ausschuss doch eine ungemein schwierige Arbeit. Das bisherige Ergebnis läßt erkennen, wie schwer die gestellte Aufgabe zur Schaffung solcher Lieder im Volkston ist, die alle Voraussetzungen zum wahren Volkslied in sich tragen. Die übergroße Anzahl der Wettbewerbsteilnehmer war nicht in der Lage, die gestellte Aufgabe reiflich zu lösen; selbst Komponisten von Ruf sind gescheitert. Mit umso größerem Interesse darf man der Urprüfung der nach so strengen Gesichtspunkten ausgewählten besten neuen Volkslieder entgegensehen, von

denen das Schiedsgericht, unter Vorsitz von Dr. Richard Strauß, dem wertvollsten dann den Hitlerpreis zuerkennen wird.

Das Gemeindeumschuldungsgesetz.

Neue Grundsätze des Reichsfinanzministers. — Ein besonderer preußischer Erlass.

Wie wir aus gut unterrichteter Quelle erfahren, ist in Verfolg des Erlasses des Gemeindeumschuldungsgesetzes bereits in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung der Grundsätze des Reichsfinanzministers über die Erteilung der Genehmigung der obersten Landesbehörden für den Beitritt der Gemeinden und Gemeindeverbände zum Umschuldungsverband zu rechnen. Gleichzeitig soll ein besonderer preußischer Erlass über die Durchführung des Gesetzes veröffentlicht werden. In den reichsrechtlichen Durchführungsbestimmungen wird auch die Entschädigung des Umschuldungsverbandes für die Verwaltungskosten festgelegt werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Entschädigung, die zu Gunsten der mit der Durchführung der Umschuldung des Umschuldungsverbandes betrauten Preussischen Staatsbank erhoben wird, sehr niedrig sein wird. Die Geschäftsstelle des Umschuldungsverbandes wird nicht unwesentliche Zinsgewinne daraus erzielen, daß die Tilgungsleistungen der Gemeinden an den Umschuldungsverband bereits am 1. Oktober 1936 beginnen, während die Auszahlung der ausgelassenen Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes erstmalig am 1. Oktober 1937 beginnt.

— **Todesfall.** Unerwartet ist heute nach kurzer Krankheit der bekannte Wiesbadener Hotelbesitzer Herr Heinrich Cron gestorben. Der Verstorbene entstammte einer angesehenen Wiesbadener Bürgerfamilie und war bei seinen Berufskollegen und bei seinen Gästen eine beliebte und wegen seiner reichen Sachkenntnis geschätzte Persönlichkeit.

— **Amtseinführung der Wiesbadener Bürgermeister.** In einer besonders eindrucksvollen Sitzung der Wiesbadener Stadtverordnetenversammlung werden am Freitag, 16. Uhr, Oberbürgermeister Schulte und Bürgermeister, Kreisleiter Bickarsli durch den Regierungspräsidenten in ihre Ämter eingeführt werden.

— **Kapellmeister Elmendorff bleibt in Wiesbaden.** Auf Wunsch des Amtlichen Preussischen Theaterausschusses hat nach Verhandlungen mit dem Staatskommissar Hinkel der Erste Kapellmeister am Nassauischen Landestheater Wiesbaden Karl Elmendorff in Anbetracht der besonderen Bedeutung Wiesbadens als internationale Kurstadt seinen Posten auch für die Spielzeit 1933/34 beibehalten. Entsprechend der großen Bedeutung unseres Nassauischen Landestheaters hat bekanntlich Ministerpräsident Göring Herrn Karl v. Schirach zum Intendanten berufen.

— **Winterhilfe der Genossenschaften.** Bereits zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft hatten die im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten gewerblichen Genossenschaften rund 300 000 RM. zur Verfügung gestellt. Auf dem 69. Deutschen Genossenschaftstag in Berlin hatte Anwalt Korthaus unter dem Titel der verammelten Genossenschaftsvertreter von dieser Spende Mitteilung gemacht. Jetzt stellen sich die gewerblichen Genossenschaften wieder bereitwillig in den Dienst des großen Winterhilfswerks der Reichsregierung, und auch hier kann mit einer Summe von ungefähr 300 000 RM. gerechnet werden, da die Mitglieds-genossenschaften von der Leitung des Deutschen Genossenschaftsverbandes aufgefordert wurden, den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen, der für die Adolf-Hitler-Spende der Wirtschaft von ihnen gegeben wurde.

— **Die Verteilung der halben Milliarde für Instandsetzungen.** Vom Reichsarbeitsminister ist bereits eine Durchführungsverordnung zu dem zweiten Gesetz über die Arbeitsbeschaffung vom 21. September fertiggestellt worden. Die Verordnung liegt nach dem Finanzminister vor und wird daher in aller Kürze veröffentlicht werden. Sobald dies geschehen ist, liegt die gesetzliche Grundlage vor für die Verteilung der 500 Millionen, die in dem erwähnten Reichsgesetz bereitgestellt wurden für die Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Förderung von Instandsetzungen und Umbaumaßnahmen bei Wohngebäuden. Die mit diesem Betrage ermöglichte Verstärkung der Arbeitsbeschaffung wird nach Ansicht unterrichteter Kreise nicht nur im wesentlichen dem gewerblichen Mittelstande zugute kommen, sondern darüber hinaus vor allem sonst etwa in Frage kommende Entlassungen von Saisonarbeitern verhindern. Aber die Fortschritte der Arbeitsbeschaffungaktion im ganzen Reichsgebiet herrscht eine einzige Stimme der Zuversicht, daß die bisher erreichten Erfolge die denkbar besten sind. Die neue Durchführungsverordnung wird festlegen, welche näheren Bedingungen für die Verteilung der halben Milliarde maßgebend sein sollen.

— **Einrichtung von Schulfrühstücken.** Es liegt im volkswirtschaftlichen wie volkswirtschaftlichen Interesse, wenn der Genuß von Milch gefördert wird. Der Regierungspräsident verfügt daher, an den der Verwaltung der Regierung unterstellten Schulen möglichst weitgehend Einrichtungen zur Abgabe von Milch in den Vormittagspausen zu schaffen und die Schulunterhaltungsträger zu einer angemessenen finanziellen Beteiligung, soweit es sich um den Transport und die Bereitstellung der Milch, sowie um deren Abgabe an besonders bedürftige Schüler (innen) handelt, anzuhalten. Außerdem soll im Unterricht auf die volkswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Bedeutung der Milch hingewiesen werden.

— **Der Evangelische Erwerbslosendienst Wiesbaden,** am 1. September 1931 im Auftrage des Vorstandes des EVW von cand. theol. Sengerle als Fortsetzung der am 1. Januar 1931 von der Evangelischen Kirchengemeinde Wiesbaden im Heim des EVW eingerichteten Heimkünden für erwerbslose Jugendliche begonnen, gibt jetzt im Rückblick auf zwei Jahre während der Tätigkeit ausgeübte, auf sorgfältiger Geschäftsführung beruhende Rechenschaft. Nach dem Prinzip aufgebaut, daß die Erwerbslosen in der ganzen Familie erfasst werden sollen, ist das Ziel wirtschaftliche und seelische Hilfe für die Erwerbslosen, die seelische im evangelisch-kristlichen Sinne, die wirtschaftliche, nach dem Grundsatz, daß dem Leide geholfen, womit zugleich die Seele gefördert wird. Die Organisation des Evangelischen Erwerbslosendienstes (EED) erhielt ihre Hauptstelle in der Dranienstraße 15, dem Verein des EVW. Die ganze Arbeit wurde gegliedert in solche an Frauen, Männern und Kindern. Die Heimkünden für Männer erfassten durchschnittlich jedesmal 150–200 Teilnehmer in der Zeit vom 1. 9. 31 bis 1. 10. 33 mit rund 15 000 Bewirungen. Im Winter 1931/32 wurde in einem Saal der Lutherkirche bei der Durchschnittszahl von 25 unter Leitung von Pfarrer Lang eine Parallelveranstaltung gehalten. In der Dogheimer Straße 4 wurden im Jahre 1931 ganze sechs Monate, 1932/33 volle neun Monate zweimal wöchentlich

— Wer hat Fotos von dem Schiffsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur? Der Beauftragte der Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur bittet alle diejenigen, die von dem Schiffsleitung oder von einzelnen Festschiffen Aufnahmen machten, Fotos einzuschicken. Die Bilder, die als geeignet erachtet werden, sollen in einer Denkschrift zum Abdruck gebracht werden. Eine Rücksendung kann nicht erfolgen. Einsendungen mit genauer Angabe des Abenders und des Motivs auf der Rückseite der Fotos sind erbeten an: Kampfbund für Deutsche Kultur, Reichsleitung Standort Frankfurt a. M., „Frankfurter Hof“.

Wir gehen in die Betriebe!

Der erste Tag des Propagandasfeldzuges der Deutschen Arbeitsfront.

Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront für Hessen und Hessen-Rassau in Frankfurt a. M. teilt mit: „Die neue Aktion der Deutschen Arbeitsfront, die hinein ins Herz der Arbeit, in die Betriebe selbst führt, hat ihren Anfang genommen. Welches Interesse der Propagandasfeldzug der DAF in der Öffentlichkeit erregt, geht aus der ungeheuren Fülle von Zuschriften hervor, die wir täglich bekommen. Daneben klingen den ganzen Tag das Telefon, Türende von Besucher kommen, teils Fabrikanten, teils auch Betriebsräte, die wünschen, daß wir ihren Betrieb besichtigen. Bis Ende November wird sich unser Propagandasfeldzug erstrecken und es wird in Hessen und Hessen-Rassau keinen namhaften Betrieb geben, der nicht vorgeworfen wird.“

Der erste Tag war den „Fabriken der öffentlichen Meinung“ gewidmet. Beim Südwestdeutschen Rundfunk wurden die Abgeordneten der DAF, bereits von der gesamten Belegschaft erwartet. Intendant Beumelburg begrüßte die Deutsche Arbeitsfront und brachte zum Ausdruck, daß auch der Südwestfunk sich stets für die hohen und wichtigen Aufgaben des deutschen Arbeiteriums einsetzen werde. Gerade der Südwestfunk werde in Zukunft die sozialen Belange pflegen und dem deutschen Arbeiter in noch härterer Weise das Mikrophon zugänglich machen. In Vertretung des in letzter Minute abberufenen Bezirksleiters der DAF, Gaubetriebsstellenleiters Willi Beder, M. d. L., war es Pg. Müller-Scheld, der die Gedanken des Intendanten noch besonders unterstrich. In seinem Schlusswort betonte der Intendant die gute Arbeitskameradschaft innerhalb der Mitarbeiter des Südwestfunks. Nach einer Besichtigung des technischen Betriebs ging es weiter zum „Frankfurter Generalanzeiger“. Mitten in die Geheimnisse der schwarzen Kunst ging es hinein. Der Umbruch war soeben gerade beendet, eine kurze Weile danach donnerten schon die gigantischen Rotationsmaschinen und spieen schön geordnet die fertigen Zeitungen wieder aus. Oben standen schon die Kolonnen der Zeitungsträger bereit, für ihre Verbreitung zu sorgen. Nach Begrüßungsworten der Direktion und der technischen Leitung nahm auch hier wieder Pg. Müller-Scheld das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er den Sinn und Zweck dieser Besuche in den Betrieben auseinandersetzte und zum Ausdruck brachte, daß es für uns ein Herzensbedürfnis ist, dem Arbeiter im Betrieb die Hand zu drücken und auf diese Weise zum Ausdruck zu bringen, daß der Sozialismus für uns nicht ein Lippenbekenntnis ist, sondern daß wir uns mit der Tat für den Gedanken der Volksgemeinschaft und Verbundenheit aller einsetzen.

Zum Schluss fand an diesem ersten Tag die Besichtigung eines etwas „lichtfeinen Betriebes“ statt, nämlich der Dr. C. Schlenker-WG., der bekannten Fabrik für photographische Filme und Papiere. Nach einer kurzen Inaugurationsaufnahme des Frankfurter Bürobetriebs der Firma vermittelte dann die Besichtigung der Jendburger Fabrik ein interessantes Bild der Produktion. Bekanntlich müssen diese ganzen lichtempfindlichen Platten und Filme bei völliger Dunkelheit hergestellt werden. Auch hier fand wieder Begrüßung durch die Direktion und den Betriebsstellenobmann sowie eine Ansprache des stellvertretenden Gaupropagandasleiters, Pg. David Müller, statt.

Die Bekämpfung der Reblaus.

Eine Verordnung des Reichsernährungsministers.

Der Reichsernährungsminister Darré hat in einer Verordnung Grundzüge für die Ausübung des Geschehes über die Bekämpfung der Reblaus aufgestellt.

Danach ist der Anbau aller nicht zu den Europäerreben (bitis viniferae und filicis) zählenden Rebsorten, Sorten und -bastarde verboten, so weit nicht die obersten Landesbehörden mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft Ausnahmen von diesem Verbot für bestimmte Rebsorten zum Anbau als Unterlagen für Propägen, zur Gewinnung von Unterlagenschnittholz und für wissenschaftliche Zwecke zulassen. Die Anlage von Schnittgärten zur Gewinnung von Unterlagen ist Sache des Reiches und der Länder. Die obersten Landesbehörden können auch öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Genossenschaften und gemeinnützigen Vereinen, in geeigneten Fällen auch einzelnen Personen, die Genehmigung zur Anlage von Schnittgärten unter staatlicher Aufsicht erteilen. Ein oder mehrere verseuchte Rebstöcke werden als Seuchenstelle, die eine oder mehrere Seuchenstellen umschließende seuchenverdächtige Fläche wird als Sicherheitsgürtel, die Gesamtfläche als Reblausherd bezeichnet.

Als verseucht gelten: a) Rebstöcke, auf denen die Reblaus oder deren Spuren gefunden worden sind, b) Flächen, auf denen die Reblaus oder deren Spuren gefunden worden sind, c) Gemartungen, in denen die Reblaus oder deren Spuren nachgewiesen worden sind, bis zum Ablauf von fünf Jahren nach der Vernichtung des letzten Reblausherdes.

Als seuchenverdächtig gelten: a) Rebstöcke, die nicht nachweislich verseucht, jedoch nach Herkunft, Standort oder Beschaffenheit des Bodens mit der Reblaus verdächtig sind, b) Flächen, die nicht nachweislich verseucht, jedoch nach ihrer Größe oder wirtschaftlichen Verbindung mit verseuchten Flächen des Bodens mit der Reblaus verdächtig sind, c) Gemartungen, in denen die Reblaus oder deren Spuren nachgewiesen worden sind, für die Zeit vom letzten bis einschließlich fünfzehnten Jahr nach der Vernichtung des letzten Reblausherdes, oder die verseuchten Gemartungen benachbart oder in denen Rebspflanzen ermittelt worden sind, die aus verseuchten Gemartungen oder aus dem Ausland verbotswidrig eingeführt worden sind.

Als seuchengefährdet gelten: a) die bei der Untersuchung nicht als verseucht befundenen und nicht als seuchenverdächtig geltenden Teile benachbarter Flächen in einem Umkreis bis zu 100 Meter, gerechnet von der äußeren Grenze der seuchenverdächtigten Fläche, sofern nicht besonders örtliche Verhältnisse (Steilhänge) einen größeren Umkreis bedingen, b) Gemartungen oder Teile von solchen, in denen Blattraubenbefall, nicht zu den Europäerreben zählende Rebsortenorten und -bastarde angebaut und die nach ihrer Lage der Verseuchung durch Blattrauben ausgesetzt sind.

Die Rebspflanzen unterliegen der ständigen amtlichen Beaufsichtigung. Die mit der Beaufsichtigung der Rebspflanzen beauftragten Sachverständigen müssen im praktischen Betrieb des Weinbaus genügend erfahren sein und die Befähigung zu Blatt- und Wurzeluntersuchungen sowie ausreichende Kenntnisse der Entseuchungsverfahren und der Rebsorten besitzen.

Jeder Reblausherd ist einzuzäunen, sein Betreten zu verbieten und das Verbot des Betretens durch Warnungstafeln kenntlich zu machen. — Die Grundzüge treten am 1. Dezember 1933 in Kraft.

NS.-Volkswohlfahrt nimmt am 7. und 8. Oktober den Kampf gegen Hunger und Kälte auf. Volksgenosse, hilf mit!

Deutsch-Italienische Kulturfundgebung.

Am Samstag, den 7. Oktober im Frankfurter Saalbau.

Die Botschaft über diese Kundgebung mit dem bekannten italienischen Bariton Umberto Urbano und dem Kammerorchester des Kampfbundes für Deutsche Kultur hat bereits trotz der vielen sonstigen Veranstaltungen eine so starke Nachfrage nach Karten ausgelöst, daß mit einem ungewöhnlich starken Besuch gerechnet werden kann.

Es wird daher allen Freunden dieser Kundgebung dringend empfohlen, sich rechtzeitig mit Karten für diesen Abend zu versehen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß der Reinertrag dieses großen gesellschaftlichen Ereignisses für die Hitlerjugend und die faschistischen Einrichtungen in Frankfurt bestimmt sind.

Umberto Urbano hat hochherziger Weise für diesen Abend auf sein Honorar verzichtet. Voraussetzungsweise wird der Reichsstatthalter in Hessen, Gauleiter Sprenger, an diesem Abend selbst das Wort ergreifen.

Karten zu 1, 2 und 3 RM. sind in folgenden Verkaufsstellen zu erhalten: Städtisches Opern- und Schauspielhaus, Rundfunk-Kiosk, Eschenheimerlandstraße, Deutsche Buchhandlung Böhl, Braubachstraße, Krauth, Weißfrauenstraße 22, Schubert, Kaiserplatz, Kreuzner, Viehstraßenstraße 4, Lina Schott, Horst-Wessel-Platz 10, Olga v. Hagen, Goethestraße 3 und Zeitungskiosk Landau, Am Lokalbahnhof.

Für Pfarrer Probst als Landesbischof.

— Frankfurt a. M., 3. Okt. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ (Landesleitung Hessen) teilt folgende Entschliessung mit: „Im Brennpunkt der kirchlichen Fragen von Nassau-Hessen steht jetzt die Bischofsfrage. An ihr entscheidet sich, ob die Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ ihr Kampfbziel: erneuerte und geeinte Kirche unter neuer Führung erreicht oder nicht. Die in überfüllten Sälen am 29. September zu einem Generalmitgliederversammlung erschienenen Mitglieder erklärten nachdrücklich und feierlich: Wir fordern als den Landesbischof unseren Landesleiter Pfarrer Probst. Einer anderen Lösung können wir auf Grund unseres vom evangelischen Kirchenrat errungenen Wahlsieges von 75 Prozent am 23. Juli 1933 nicht zustimmen und sind entschlossen, uns für dieses Ziel restlos einzusetzen.“

Deutscher Volkstums- und Heimattag 1933 in Kassel.

— Kassel, 3. Okt. Vom 5. bis 8. Oktober findet in Kassel der Deutsche Volkstums- und Heimattag 1933 statt. Es ist dies das erste Reichstreffen des Reichsbundes Volkstums und Heimat, der die gesamte deutsche Volkskulturbewegung in sich erfaßt hat. Die gesamte organisatorische Vorbereitung übernahm der Gauleiter Staatsrat Weinrich. Er beauftragte mit ihrer Durchführung seinen bewährten Propagandasleiter Gerland. Die Denkmäler und Naturschönheiten von Kassel selber, einer Stadt, die noch ihren Nährboden in der Landschaft findet, werden dem Tag seinen würdigen Rahmen geben. Der Reichsbund Volkstums und Heimat, dem nach der Verfügung des Stellvertreters des Führers die ganze Volkstums- und Heimatarbeit untersteht, wird den Tag von Kassel mit seinen Arbeitsgruppen und seinen großen Kundgebungen zu einem mächtigen Bekenntnis werden lassen für die Volkserbundenheit des Nationalsozialismus und für deutsche Volkskultur.

Der Naturschutz in Nassau.

Durch das Zusammenwirken des Kommissars für Naturschutzpflege für Nassau mit den Gemeinde- und Forstverwaltungen, den Heimatvereinigungen und zahlreichen Einzelpersonen ist es in den letzten Jahren gelungen, wohl alle in Nassau vorhandenen und der Erhaltung und des Schutzes wertigen Naturdenkmäler nach menschlichem Ermessen vor der Zerstörung durch geeignete Maßnahmen zu bewahren. Wo sich nur irgendwo im Bezirk ein bemerkenswertes Felsgebilde befindet oder ganze Gruppen vorhanden sind, hat man diese jetzt wohl restlos unter Naturschutz gestellt. Ganze Wälder wertvoller und seltener Bäume, wie die Edelkastanienhaine im südlichen und westlichen Taunus, sind geschützt und unantastbar. Landschaftlich schöne Landtäler bleiben von der Bebauung verschont (z. B. in Wiesbaden). So konnten schon rechtzeitig durch entsprechende Maßnahmen im Bezirk bis heute nicht weniger als 26 teilweise recht umfangreiche Gebiete entweder durch ministerielle Anordnung oder durch die zuständigen Gemeinden als Naturschutzgebiete erklärt werden. In den weiten Waldungen Nassaus konnte eine sehr bedeutende Menge alter ehrwürdiger oder durch den Wuchs interessanter Bäume durch Polizeiverordnungen für alle Zeiten geschützt werden. Die Zahl der geschützten Bäume beträgt gegenwärtig ca. 250. Unter diesen Denkmälern befinden sich Bäume aller Gattungen, besonders aber viele sehr alte Linden, Eichen, einzelne Buchen, dann aber Edelkastanien, Speierlinge, Maulbeerbäume, sogar einige exotische Bäume. Die Gemeindeverwaltungen haben mit großem Verständnis die in ihrem Bereich stehenden merkwürdigen Bäume gegen fremde Eingriffe geschützt. Recht erheblich ist auch die Zahl der geschützten Baumgruppen in den verschiedenen öffentlichen Gärten, Parks und Gärten in den heimischen Waldungen. Seit mehreren Jahren sind durch besondere Verordnungen auch zahlreiche Pflanzen, die in Nassau selten und dem Aussterben nahe sind, geschützt. Auch eine Reihe von Tieren wird seit einigen Jahren geschützt, besonders der Baumkuckuck, der Falke, die Astur- und Würfelnatter usw.

Es wäre dringend zu wünschen, daß die zahlreichen Wanderer, die unsere Gebirge und Landschaften besuchen, ein Augenmerk für diese Naturschönheiten hätten. Da die Naturdenkmäler nicht weiter nach außen hin gekennzeichnet sind, geht man jetzt mit dem Gedanken um, Schilder anzubringen, welche auf den Denkmalschutz aufmerksam machen. Auch von Seiten der Schule wird bei Ausflügen zu wenig auf diese Denkmäler hingewiesen. Von Nassau darf gesagt werden, daß hier die Naturschutzbestrebungen von jeher auf günstigen Boden gefallen sind, und daß deshalb die Zahl der Naturschutzgebiete und der Naturdenkmäler noch verhältnismäßig groß ist.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Soziale Tat der Hitler-Jugend.

Bekanntlich konnten in den Sommerferien schon einmal etwa 600 Kinder aus der Großstadt Frankfurt mehrere Wochen bei freier Verpflegung und Unterkunft draußen im Taunus, Westerwald und Spessart untergebracht werden. Nur die geringen Kosten für ermäßigte Fahrt und Verpflegung waren auszubringen. Dank der glänzenden Organisation der Hitler-Jugend und der Opferbereitschaft unserer Parteigenossen auf dem Lande ist es wiederum gelungen, circa 100 Schulkinder in den Herbstferien dem Staub der Straßen zu entreißen und ihnen in der reifen und frischen Herbstlandschaft einige frohe Tage der Erholung zu bereiten. Das innige Verhältnis, das sich schon im Sommer zwischen unserer Landbevölkerung und ihren Wieglingen herausstellte, hat jetzt vielfach zu Wiederbegegnungen geführt. Die Landesverbindung der Hitler-Jugend ist ein beachtenswerter Faktor geworden für die Verbindung zwischen Bauer und Arbeiter und somit für die Einheit unseres Volkes.

Eine Artur-v.-Weinberg-Stiftung für wohltätige Zwecke.

— Frankfurt a. M., 3. Okt. Anlässlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums hat Geheimrat Dr. Artur v. Weinberg eine Stiftung von 50.000 Mark errichtet. Die Zinsen und Teile des Kapitals sollen zur Vinderung besonderer Notfälle bei langandauernder Erwerbslosigkeit, zur Unterstützung von Angehörigen des verarmten Mittelstandes, ferner zur Erholung von Müttern kinderreicher Familien beitragen. Der Frankfurter Oberbürgermeister hat diese hochherzige Stiftung mit den Worten wärmsten Dankes und herzlichsten Glückwünschen zum Jubiläum entgegengenommen. Er wird nach der staatlichen Genehmigung mit dem zu bildenden Kuratorium die Richtlinien für die Verteilung festlegen.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 3. Okt. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Sammlungen aus den Eintoß-Ersparnissen in den Wirtschaften und Haushaltungen so gut wie beendet. Es konnten bis jetzt rund 52.000 M. gesammelt werden, doch dürfte sich diese Summe nach dem endgültigen Abschluß der Sammlung auf 55.000 M. erhöhen. — Die heutige Stadtkonferenz der Stadtverordnetenversammlung nahm mit 122 Magistratsvorlagen und Ausschussberichten rund fünf Minuten zur Erledigung in Anspruch. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden debattiert und zur Kenntnis genommen oder für erledigt erklärt. Darunter auch die Vorlage, die Bürgersteuer für 1934 mit 600 % in Anschlag zu bringen. Vorausgegangen war die Wahl des beabsichtigten Stadtrats Dr. Fischer-Defon, der an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters Schloffer in den Magistrat eintritt. Die Bestellung des unbeforderten Stadtrats Dr. Behrens wurde von der Versammlung zur Kenntnis genommen. — Die Eröffnung des Schumann-Theaters erfolgt am 9. Okt. mit der Welturaufführung des Horst-Wessel-Films, der gleichzeitig im Berliner Capitol aufgeführt wird. Die Kapelle der Standarte 63 unter Musikführer Pichmann wird während der Laufzeit des Films im Programm mitwirken. Am Eröffnungstage wird außerdem einer der Führer der NSDAP, sprechen, und, falls in Berlin der Führer oder Dr. Goebbels sprechen werden, ist die Übertragung dieser Rede geplant. — In Niederrad fuhr ein Straßenbahnzug auf ein Pferdegehege auf. Der Führer wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Wachsende Mäuseplage.

— Vom Unterraum. So schlimm wie in diesem Jahr war die Mäuseplage noch niemals. In den großen Mäusejahren 1931, 1932 und früher vernichtete regnerische Witterung Ende September die lästigen Plagegeister. Diesmal aber kommt andauerndes gutes Wetter der rapiden Vermehrung der Mäuse zu Hilfe. Der Bauer kann sich der kleinen Rager nicht mehr erwehren. In allen noch mit Früchten bestandenem Acker wimmelt es von den Tieren. Jetzt machen sich die Mäuse schon an die reifen Äpfel und Birnen an den Landsträßen heran. Jeder Apfel, jede Kartoffel, jede Anzelle wird benagt. Der Schaden, der der Landwirtschaft in diesen Wochen erwächst, ist unberechenbar. Im blauen Land werden die Tiere schon in den Dörfern beobachtet. Nur der Eintritt kalten und regnerischen Wetters kann hier durchgreifend helfen. Weiter betrachte man die Krähen, die Bussarde usw. als beste Bundesgenossen in dem Kampfe gegen die ungeheure Plage und stelle ihnen nicht nach.

Nebel stört die Rheinschifffahrt.

— Vom Mittelrhein, 3. Okt. Starke Nebelbildungen in den Morgenstunden haben in den letzten Tagen im Mittelrheingebiet zwischen Mainz und Koblenz die Schifffahrt empfindlich gestört. Die Nebelwände waren vielfach so dicht, daß zahlreiche Schleppzüge behindert und vor Anker gehen mußten. Besonders litt die Personendampfschifffahrt. Diese Dampfer hatten ausnahmslos starke Verspätungen. Einige Schnellfahrer mußten vor Anker gehen und konnten in einigen Fällen erst am folgenden Tage, als sich gegen Mittag die Nebel etwas lichteteten, weiterfahren.

350.000 Mark für die Regulierung der Bahn.

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt hat aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erneut Darlehen in Höhe von rund 7 1/2 Mill. M. bewilligt. U. a. wird ein großes Arbeitsvorhaben zur Regulierung der Bahn im Kreise Wehlar durch Darlehen von rund 350.000 M. gefördert.

Modernisierung der Westerwaldbahnhöfe.

— Limburg a. d. L., 3. Okt. Die Westerwaldbahnhöfe sind und waren noch in Prachtgebäude, im Gegenteil, einfacher ausgestattete Bahnhöfe und Bahnhöfen wird es kaum noch geben. Vor zwei Jahren noch herrschte in den Bahnhöfen einiger dieser Bahnhöfe im Herbst und im Winter ägyptische Finsternis, die Fahrkartenausgabe ging bei Petroleumbeleuchtung vor sich. Das ist mittlerweile nun anders geworden. Auch bis zu den kleinsten Bahnhöfen ist die elektrische Leitung, das elektrische Licht gedrungen. Heute gibt es nur noch einen Westerwaldbahnhof, der noch kein elektrisches Licht aufweisen kann, und zwar der Bahnhof Niederbach der Strecke Limburg-Montabaur-Siershahn. Aber auch hier wird bald Wandel geschaffen werden.

Nassauer Hopfen.

— Grenzhausen, 3. Okt. Die einzige Gemeinde Nassaus, in deren Gemartung noch Hopfen gebaut wird, ist die von Grenzhausen im Westerwald. Einst wurden den nassauischen Brauereien der zum Brauen nötige Hopfen aus der Nachbarschaft geliefert. Bisher fehlte es den Hopfenbauern, für

ihren Hopfen ein Siegel zu erhalten, um ihn markt- und handelsfähig zu erhalten. Wenn auch die Brauereien Entgegenkommen zeigten und den Hopfen leither immer abnehmen, so bereitet die Abnahme in Zukunft doch Schwierigkeiten. Jetzt hat der hiesige Hopfen nun die amtliche Bezeichnung „Grenzhauser Hopfen“ erhalten und ist dadurch marktfähig geworden. Der gewonnene Hopfen unterliegt fortan der amtlichen Bezeichnung und Siegelung. Man erwartet nun, daß sich die Anbaufläche im nächsten Jahr erheblich vergrößern werde, und daß man den neuen Hopfenbauern entsprechende Unterstützung für die Neuanlagen gibt. Die Verleihung des amtlichen Siegels macht die baldige Anstellung eines verantwortlichen Siegelmeisters und die Herstellung einer Siegelhalle erforderlich.

— **Naurod i. L.**, 3. Okt. In der von Bürgermeister Becht geleiteten Vertreterversammlung wurden die für 6 Jahre verpachteten Gemeindegüter im Distrikt Hongwer genehmigt. Des weiteren wurde über die Ausführung der geplanten Kantonsarbeiten Beschluß gefaßt. Nach Bewilligung des Zuschusses sollen in den Erdbeer-Steinbrüchen zwecks Gewinnung von Steinen und Sand nicht nur Bohrschuttempfänger, sondern auch Krifenunterstützungsempfänger und Erwerbslose Beschäftigung finden. — Nach einem erfolgreichen Probefahrtstest im MGB „Germania“ wurde Herr R. A. Kambach zum Dirigenten gewählt.

— **Nordenstadt**, 3. Okt. Im städtischen Krankenhaus verstarb plötzlich und unerwartet der weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus bekannte Vorsitzende des MGB, Konradia, Heinrich Becht. Infolge des Ablebens seines Vorsitzenden sah sich der MGB, Konradia, genötigt, den auf den 8. Oktober festgesetzten Gruppenjüngertag bis zum 29. Oktober zu verschieben.

— **Nüringen**, 3. Okt. Am Donnerstag feiert Frau Dorothea Vogt, Wwe., ihren 86. und Herr H. Wiesenhorn seinen 79. Geburtstag.

— **Bredenheim**, 3. Okt. Die frühere Inhaberin des Gasthauses „Zum deutschen Haus“, Frau Kath. Margarete Stamm, Wwe., geb. Wink, wird am 5. Oktober 83 Jahre alt. Die Altersjubiläum feiert sich noch guter Gesundheit.

— **Neuhof i. L.**, 3. Okt. Die hiesige Handarbeitslehrerin Frau Ph. P. a. u. W., Wwe., Mina, geb. Zipp, feierte heute ihren 71. Geburtstag.

— **Görsroth i. L.**, 2. Okt. Während die Ehefrau im Krankenhaus lag, war das vierjährige, einzige Töchterchen des Weibbinders Adolf Mager bei den Großeltern in Niederlischbach in Obhut. Hier fiel es in einem unbewachten Augenblick rüchlings in ein Gefäß mit heißem Wasser, wodurch es sich schwere Verbrennungen zuzog, die in der vergangenen Nacht seinen Tod zur Folge hatten.

— **m. Bingerbrück**, 3. Okt. Einem Unglücksfall fiel der 26 Jahre alte Kaufmann Walter Schlott in Waldalgesheim bei Bingerbrück zum Opfer. Der junge Mann wollte seinen Revolver reinigen. Dabei löste sich ein Schuß, der dem Unglücklichen in den Leib drang. Schlott ist nach einigen Stunden im Binger Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

— **Koblenz**, 3. Okt. Der hiesigen Polizei gelang es, drei Ausländer wegen Vergehens gegen die Devisenordnung zu verhaften.

— **Vimbura a. d. R.**, 3. Okt. Der ungewöhnlich dicke Nebel, der die letzten Tage vorherrschte, führte gestern morgen in Renterhausen (Unterwesterwaldkreis) zu einem schweren Unfall. Der Versicherungsreisende J. Knoch aus Lindenholzhäusen kam im Nebel mit seinem Auto von der Straße ab und rannte gegen eine Hauswand. Dabei erlitt er einen schweren Schädelbruch. Er wurde ins Vimbura Krankenhaus übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Hadamar (Westerwald)**, 3. Okt. Pfarrer Ernst Göbel in Hadamar wurde zum Defak des Defakats Hadamar ernannt.

— **Schotten**, 3. Okt. Das hochgelegene Vogelsbergdorf Obermaas ist seit einigen Tagen ohne Trinkwasser, da die Quellen infolge der anhaltenden Dürre und Trockenheit vergetzt sind.

— **Langen**, 3. Okt. Neue Fälle von Diphtherieerkrankungen in Langen haben das Kreisamt Offenbach zu einer Verfügung veranlaßt, die Ansammlungen von Kindern auf der Straße zu verbieten.

— **Weinheim**, 3. Okt. Ein Personenkraftwagen aus Altdorf (Schweiz), dessen Führer in der Bergstraße einen Personenkraftwagen überholen wollte, geriet dabei auf den Gehsteig und fuhr dann in die Ader gegen einen Baum. Die drei Insassen, Karl Maurer, Adolf Dettrichler und O. Meier, sämtlich aus Altdorf, wurden in schwerer Verletzung in den Zustand nach Heidelberg gebracht. Der Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

von ihnen ist hoffnungslos. Die Angreifer konnten entkommen. Man nimmt an, daß es sich um einen antisemitischen Raubakt handelt.

— **Kraftwagen von Lokomotive erfasst**. In Ponte Dezima bei Zento (Ferrara) wurde ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen beim Passieren des unbewachten Bahnüberganges von einem Zuge erfasst, wobei fünf Personen den Tod fanden. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß ihr Tod zu erwarten ist. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive 150 Meter weit mitgeschleppt.

— **Raubmord in Arafau**. Banditen überfielen am Montag einen Geldbriefträger, als er einem Ehepaar eine kleine Geldsendung aushändigen wollte. Die Räuber schossen den Geldbriefträger, das Ehepaar und deren Tochter nieder. Der Geldbriefträger und die Eheleute waren sofort tot. Die Tochter erlitt so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Raubmörder konnten mit einer Beute von etwa 18.000 Florin entfliehen.

— **Finnisches Zollwachtschiff gesunken**. Pressmeldungen zufolge ist das finnische Zollwachtschiff „MV 7“ am Sonntag nach einer Explosion in der Nähe von Porikala (Finnland) gesunken. Drei Mann der Besatzung erlitten schwere Brandwunden. Man nimmt an, daß es sich um einen Unfall handelt. Schon bei Abfahrt des Schiffes von Hangö sollen Spritzmuggler eine Bombe im Maschinenraum des Schiffes niedergelegt haben.

— **Japanischer Dampfer in schwerer Seenot**. In Schanghai ist ein japanischer Dampfer in höchster Seenot ausliefend. Nach den SOS-Rufen sind bereits 22 Personen ertrunken. Der Dampfer führt insgesamt etwa 140 Passagiere und Mannschaften an Bord. Die Hafenbehörden haben sofort Hilfschiffe ausgesandt.

— **Vulkan Merapi wieder in Tätigkeit**. Der Vulkan Merapi auf Mitteljava zeigte, wie aus Batavia gemeldet wird, in den letzten Tagen verstärkte Tätigkeit. Sonntagnachmittag ereignete sich ein plötzlicher Ausbruch, der von starkem unterirdischem Dröhnen begleitet war. Über dem Orte Babadag fiel bald darauf ein Sand- und Steinregen. Ein Teil der nordwestlichen Bergwand des Merapi stürzte ein. Auch brachen an einigen Stellen Waldbrände aus. Mehrere in der Gefahrezone liegende Ortschaften wurden geräumt. Opfer an Menschenleben sind bisher nicht gemeldet. Nach den letzten Meldungen hat die Tätigkeit des Vulkans bereits wieder nachgelassen.

— **Heftige Erdstöße an der Küste von Ecuador**. Die Küste von Ecuador ist seit Sonntag von zunehmenden Erdstößen heimgeheftet worden. Viele Küstenstädte wurden schwer beschädigt, wobei es zahlreiche Verletzte gab. Das Erdbebenzentrum liegt, wie man annimmt, in der Nähe der Galapagos-Inseln. Der Vulkan Sabancabita spiepte kilometerweit gewaltige Schlammengen aus. Der Küstenverkehr ist völlig unterbrochen. Man befürchtet weitere große Ausbrüche der Vulkane.

— **Erdbeben in Kalifornien**. Los Angeles wurde am Montag von einem heftigen Erdbeben heimgeheftet. Die Erdstöße waren die stärksten seit dem großen Beben am 10. März. Der Umfang des Schadens ist zur Zeit noch unbekannt. Bisher sind zwei Verletzte und einige zerstörte Häuser gemeldet worden.

Aus dem Geschäftsleben.

Der jüngste Dirigent der Welt, der 11jährige Herbert de Sponcini, dirigiert am Samstag ab 4 Uhr beim Tag der Kinder im „Wiesbadener Hof“, Moritzstr. 6.

Wetterbericht.

Mit der eingedrungenen kalteren polaren Luft hat sich der mitteleuropäische Hochdruckkern wieder verstärkt, was sich auch bei uns in einer neuerlichen Beruhigung bemerkbar macht. Da sich die lebhafteste Wirbelstärkung über Nordeuropa fortsetzt, ist beständiges Wetter auf längere Sicht nicht zu erwarten, wenn sich auch gerade bei uns für die Jahreszeit im wesentlichen freundliches Wetter halten wird.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Weiterhin kühl aber etwas wolkiger, zeitweise aufziehende westliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

	3. Oktober 1933		7. Oktober 1933		Mittel
	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	7 Uhr morg.	2 Uhr nachm.	
Luftdruck auf 0 und Normaldruck	766.9	766.7	766.3	766.6	766.6
red. auf dem Meeresspiegel	767.2	766.8	766.6	766.8	766.8
Thermometer (Celsius)	11.6	14.8	11.4	14.4	12.8
Lufttemperatur (Millimeter)	8.3	6.0	6.8	7.0	7.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	81	68	86	68	78
Windrichtung	SW 3	SW 3	SW 1	—	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.3	—	—	—	—

55.5 Grad Temperatur: 11.5

Niedrigste Temperatur: 8.5

Wasserstand des Rheins

am 4. Oktober 1933.

Streich:	Pege:	1.17 m	gegen 1.25 m gestern
Rain:	„	0.36	„ 0.44
Gaub:	„	1.64	„ 1.65
Röln:	„	1.23	„ 1.30

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt sowie „Alt-Rassan“ Nr. 20.

Hauptredaktion: Fritz Gänther.

Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Gänther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kung; für politische Beiträge und Dramen: Dr. Heinrich Reihart; für Stadtmeldungen, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Konhardt; für die Anzeigen und Anzeigen: Otto Kiefer, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus“.

Gefamleitung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Neues aus aller Welt.

Neuer Schnelligkeitsrekord der „Bremen“ in Ostwestrichung.

27,55 Seemeilen in der Stunde.

Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ist in New York eingetroffen und hat während der Reise auf der international festgelegten Strecke Cherbourg-New York (Ostwestrichung) seinen eigenen Schnelligkeitsrekord verbessert. Die Strecke wurde in vier Tagen 15 Stunden und 48 Minuten zurückgelegt. Das ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,55 Seemeilen in der Stunde.

Opfer des Berufs.

Ein Kriminalkommissar erschossen, ein Kriminalassistent schwer verletzt.

Karlsruhe, 4. Okt. Heute morgen um 4.30 Uhr wurden bei einer Razzia im Jagengarten in Karlsruhe ein Kriminalkommissar erschossen und ein Kriminalassistent durch Schüsse schwer verletzt. Als Täter kommt der am 25. 5. 1910 oder 25. 1. 1910 in Strassburg geborene Franz Zwinger in Betracht. Er ist circa 1,70 Meter groß, hat mageres, blaßes Gesicht, zurückgestrichene schwarze Haare, hagere Gestalt, kleinen Schnurrbartansatz, italienischen Typ. Er trug schwarze Hose und Weste, vermutlich ohne Mantel und Hut. Im Betreffsfall wird gebeten, den nächsten Polizeibeamten oder die Kriminalpolizei zu benachrichtigen.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien.

Neun Mann verschüttet.

Gleitwih, 4. Okt. Das ostoberschlesische Grubengebiet wurde wiederum von einem schweren Unglück betroffen. Am Mittwochmorgen gegen 6 Uhr stürzte auf der Polska-Grube in Eichenau der Förderkahn und die gesamte Verschalung aus bisher ungeklärten Ursachen kurz vor der Einfahrt der Tagesbelegschaft zusammen. Der Förderturm sauste auf die 50-Meter-Sohle herunter. In der Grube befanden sich neun Mann, die von der Augenweil abgeschüttet wurden. Es besteht wenig Hoffnung, die verschütteten Bergleute zu retten. Die Rettungsmannschaften der Umgebung sind an der Arbeit.

Das Großfeuer in Wallis.

52 Gebäude zerstört. — 1/2 Mill. Schaden.

Basel, 3. Okt. Das im Dorfe Bovernier im Kanton Wallis ausgebrochene Großfeuer hat insgesamt 52 Gebäude, Wohnhäuser und Scheunen, zerstört. Fast der gesamte alte Teil des Dorfes fiel den Flammen zum Opfer. Der neue Dorfteil mit der Kirche und der Schule blieb erhalten. 28 Familien mit über 100 Personen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden wird auf eine halbe Million Schweizer Franken geschätzt. Als Brandursache nimmt man Kurzschluß an.

Waldbrandkatastrophe bei Hollywood.

33 Tote, 100 Verletzte.

Los Angeles, 4. Okt. Bei einem Wald- und Buschbrand im Griffith-Park, oberhalb von Hollywood, kamen gestern nachmittag von den dort mit Holzarbeiten beschäftigten Arbeitssoldaten 33 in den Flammen um und ungefähr 100 erlitten schwere Brandwunden. Das Feuer ist angeblich durch die Nachlässigkeit eines Rauchers verursacht worden. Ingesamt haben die Flammen 2000 acres Parkland zerstört.

Aufzeichnungen des verschollenen deutschen Arktisforschers Krüger in Sicherheit gebracht. Nach mehrjähriger Tätigkeit im Polargebiet fuhr jetzt der Korporal der kanadischen britischen Polizei, W. Stallworth, nach Montreal zurück. Er brachte ein von ihm aufgefundenes Schriftstück des seit mehreren Jahren verschollenen deutschen Forschers Dr. Hans Krüger mit. Krüger hatte im Sommer 1929 zusammen mit mehreren anderen Forschern eine Expedition in die Arktis angetreten. Während ein Teil der Expeditionsteilnehmer nach Abschluß ihrer Arbeiten die Rückreise antrat, blieben Dr. Krüger und sein dänischer Assistent R. A. Sjare in der Arktis, um weitere Forschungen anzustellen. Seit 1930 sind sie verschollen. Das Schriftstück ist von dem Korporal im Jahre 1931 aufgefunden worden. Er war darauf von Estimos hingewiesen worden. Die Fundstelle soll sich etwa 800 Kilometer vom Nordpol entfernt befinden. Eine genaue Ortsangabe steht jedoch noch aus. Der Inhalt des Schriftstückes besagt, daß die beiden Forscher in westlicher Richtung über den Eisdurp-Kanal nach den Perlen-Inseln vorbringen wollten.

Zwei Kinder verbrannt. Dienstagnachmittag wurde im Hause der Familie Reich in K. d. G. a. t. bei Heilbronn im Dachstuhl ein Brand entdeckt. Die Ortsfeuerwehr war sofort zur Stelle und schlug, da das Haus verschlossen war, das Dach ein, wobei sie zwei Kinder im Alter von drei und fünf Jahren leblos im Stroh liegend auffand. Das eine Kind war bereits tot, das andere starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Die Eltern und die ältere Schwester der Kinder waren ausgegangen, und nur die beiden Jüngsten blieben im Hause. Unter dem Dach lag Heu und Stroh und befand sich auch ein Schlafzimmer.

Todessturz vom Eichbaum. Der 15jährige Schneiderlehrling Hans Maier in Neulungen wollte von einer Eiche Baum zum Schneiden holen. Dabei stürzte er aus etwa zehn Meter Höhe von einem Ast zu Boden und blieb mit einem Genickbruch tot liegen.

Flugzeugunfall. Am Dienstag früh verunglückte ein für die Divisionsmandover eingesetztes Flugzeug im Kanton Zürich. Die Besatzung wurde offenbar vom Nebel überrascht. Beim Ausfliegen geriet das Flugzeug in Brand. Während der Pilot mit schweren Brandwunden davonkam, wurde der Beobachter durch den Aufschlag sofort getötet. Er blieb in den Flammen des brennenden Flugzeuges zurück.

Italienische Matrosen in Marseille beschossen. Die Savas aus Marseille berichtet, sind dort Montagnacht fünf italienische Matrosen der Handelsmarine von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern angegriffen worden, die etwa zehn Schüsse auf sie abfeuerten. Zwei der italienischen Matrosen wurden verletzt; der Zustand des einen

Gutes Licht
ist der beste
Arbeits Helfer.

OSRAM
Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den
Elektro-Fachgeschäften erhältlich.



Im Kasino**Deutschlands schönste
hauswirtschaftliche Wanderausstellung **DIE KÜCHE****

6. bis 15. Oktober, Wiesbaden, Kasino, Friedrichstr. 22, täglich 10 bis 19 Uhr - Eintritt 40 Pf.

Vergessen Sie nicht, Ihre  -Tüte mitzubringen

Einzigartige Schau vollständig eingerichteter Musterküchen - „Ein Heim für tausend Mark“ - Kochvorführungen -
Gratis-Kostproben - Vorführung von Neuheiten für Küche und Haus -
Musik-Übertragung

Versteigerung

Am Mittwoch, den 4. Oktober 1933, und Donnerstag, den 5. Oktober 1933, jeweils von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr versteigern wir auftragsgemäß in unserem Lokale

Länggasse, Ecke Bärenstr. 8

freiwillig meistbietend:

Zirkel 18 versch. teils neue, teils neuwertige Doppel- und Einzelzimmer, 1 Speisezimmer, ganz schön dunkel Eiche, Kamin, eine moderne weiße Küche, eine Anzahl Einzelmöbel: Vitrine, Diplomatenschreibtisch mit Sessel, Bücherregal, 1 Klavier, verschiedene Couches, 1 Smaragdteppich, 1 Nähmaschine, 2 Schreibmaschinen, eine große Zahl neuer und neuwertiger Steppdecken u. Wäsche sowie viele hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Siehe auch unsere Haupt-Anzeige vom 1. 10. 1933 in diesem Blatte.

**Rassauisch. Kunstauktionshaus
Witte & Co., Rom.-Gej.**

Wiesbaden, Länggasse, Ecke Bärenstraße 8.
Telephon 24571.

Möbiliar-Versteigerung.

Freitag, 6. Okt. 1933, vorm. 9½ Uhr beginnend, versteigere ich aufolge Auftrags im Lokal

Büdingenstraße 4 (an der oberen Webergasse)

Kirschbaum-, Eichen- und Schiefermöbel (Kleiderkasten, Bett mit Matr., 2 Stühle, Ausziehtisch), ferner runde und viereckige Tische und Ausziehtische, 4 eckige Rohr- und Polsterstühle, 3 Wiener Schaukelstühle, Kinderklappstühle, schönes mod. Eichenbett mit Kapotmatr., ditto Polsterm., m. Kapotmatr., die einzelnen Betten, zwei eckige Rollmatrassen, Chaiselongue, Vertigos, antike Truhe, antikes Tisch-Schreibtisch, großer Spiegel, Garderobenkästen i. Birne, Waschtisch für Küche, Bad, Koffer-Kommode (Kornholz), Mahagoni-Schrank, 2 Polsterstühle (grün), 1- und 2-zür. Kleiderhaken, Kuchenschrank, 2 Küchentische, Topfschrank, 2 Zimmeröfen, Lampenbirne, elektr. Zigarren- u. Zigaretten-Schm., elektr. Tischgrammophon, Wandbehang, schöne Pendule, Schreibtisch-Uhren, einfache Schreibtische, 1- u. 2-zür. Damen-Schreibtisch, Erker, groß, Glas-Tisch, groß, Leuchter i. Birne, drei eil. Gartenstühle, Fahrrad, 2 Schreibtischauflagen, Hausgeräte, Kohlenkoken und vieles andere

freiwillig gegen Barzahlung

Wilhelm Klapper, Auktionator und Taxator

Büdingenstraße 4. Telephon 28459.

Ständig Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Für die zahlreichen Glückwünsche, die mir zu meinem Jubiläumstage zugehen, sage ich allen meinen herzlichen Dank.

Michael Scheller
Parkstraße 22.

Verzogen nach Wilhelmstr. 38, I
Dr. Walter B. Meyer

Facharzt für innere Krankheiten
Telephon 28801.

Ich habe meine Praxis von Adolfstraße 9 nach

Blumenstraße 7

(zwischen Humboldt- und Bierstädter Straße)

verlegt. Telephon wie bisher Nr. 23096.

Dr. med. Fritz Hirsch

prakt. Arzt und Geburtshelfer.

Praxis wieder aufgenommen.

Zahnarzt Dr. Giller

Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Ernst Erb

Dentist, staatl. gepr.

Dotzheimer Str. 58, Part., früher Kirchgasse 11

Emil Hees **FEINKOST**
Große Burgstraße 16
Telephon 59331

WEIN-TEE KAFFEE
Aus dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika sind neue Partien sehr guter, kräftiger Kaffees eingetroffen. Sachgemäß zusammengestellt geben sie meine neue

Usambara-Mischung ¼ Pfd. - 80

Herser:

Hees-Kaffee Pfd. 1,95, 2,30, 2,70, 3,10**Bier Bewerberinnen -
doch nur eine hatte Erfolg**

Eine Frau hat keine Aussicht, eine gute Stellung zu erlangen oder in Berufsangelegenheiten zu obliegen, wenn sie nicht eine frische, klare, weiße Haut hat, die frei von Mitessern und erweiterten Poren ist und keine welke Färbung hat. Heute jedoch kann beinahe jede Frau dank der weißen, fettfreien Creme Totalon in kurzer Zeit eine schöne weiße Haut bekommen.

Diese Creme Totalon enthält aufhellende, kitzelnde und porenverengende Bestandteile. Sie bringt sofort ein

milchweißes Glänzen der Hautbräunung, zieht erweiterte Poren zusammen und löst Mitesser auf. Sie macht die milchfarbige, raubste Haut weich und zart. Es kostet so wenig, eine frische, weiße Haut zu erlangen, trotzdem es sich so sehr bezahlt macht, daß es sich keine Frau mehr gestatten sollte, ohne diese weiße Creme Totalon auszukommen. Machen Sie selbst noch heute einen Versuch und beobachten Sie dessen Ergebnis. Packungen von 50 Pf. aufw.

Unser Büro befindet sich jetzt

Bahnhofstraße 2

Ecke Rheinstraße

Volkswohl-Bund

Allgemeiner Bestattungs- u. Versicherungsverein a. G.

**Verzogen
Ofen-Kaus**

Herd - Ofen - Reparaturen

Ersatzteile.

An- und Verkauf.

Werkst. u. Wohnung jetzt

Bismarckring 28, P.

Tel. 25798.

Birnen

à Pfd. 5, 8 und 15 Pf.

Oranienstraße 11, 2

la blü. Biniertartoffeln

gibt jede Menge ab. Zu

erz. bei Wenz. Lützen-
straße 17, 1. St. 3.

Aparie Lampenbirnen

sowie Drahtformen, Auf-
arbeitung billig.

Bernstorff, Kirchgasse 23.

+ Keuchhusten +

Asthma, Verschleimung u. Katarrhe d. Luftwege, Grippe

Spezialbehandlung seit über 25 Jahren anerkannt

sehr bewährt, überraschend schnell, best. Hellenfolg.

O. Schlamp, Apoth. Kals.-Fr.-Ring 17 Tel. 22675

Gestern entschlief sanft im 83. Lebens-
jahr unsere liebe Schwester und Tante

Frau Dorothea Kuhl.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1933.

Die Einäscherung findet am Donnerstag
vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt Karten.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein innigst-
geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Heinrich Cron

Rentner.

In tiefer Trauer:

Marie Cron, geb. Hees

Heinrich Emil Cron

Theodor Schäfer u. Frau, Maria, geb. Cron

Fritz Scherer u. Frau, Erni, geb. Cron.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1933.

Bierstädter Straße 41

Beisetzung in aller Stille. - Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden
wird herzlich gebeten absehen zu wollen.

Unser hochverehrter Seniorchef

Herr Heinrich Cron

ist heute von uns gegangen.

Sein aufrechter ehrlicher Charakter und seine Schaffensfreude
waren uns stets ein Vorbild. Allzeit war er uns ein väterlicher Chef.

Sein Andenken werden wir immer dankbar in Ehren halten.

Die Angestellten
des Hotels „Grüner Wald“.

Wiesbaden, den 4. Okt. 1933

533

180 Stundenkilometer auf der Landstraße.

Dom Keltenpfad zur Reichsautobahn.

Von Georg Wagener.

6. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Goethe, der Pionier des Alpinismus.

Ein wahrer Pionier des Alpinismus, ein Großer, der das Verständnis für die Berge in die Herzen vieler pflanzte, damit es sich dort ein oder zwei Menschenalter später zur Blüte entfalten konnte, war Goethe. Im Sommer 1775 sah der Sechszwanzigjährige zum erstenmal die Wunder der Gebirgswelt. Der Entschluß zur Reise entsprang einem reinen Zufall, und dann nicht zuletzt auch dem Wunsche, Befreiung von der über-eilten Verlobung mit Lili Schönemann zu finden. Vielleicht sollte die Reise über Zürich gar nicht hinausführen. Doch dann schaute Goethe vom hochgelegenen Hause des Dichters Bodmer aus die „blaue Reihe ferner Gebirgs-rücken mit größter Sehnsucht“, und sein Weg führte ihn nun weiter in die neue Welt hinein, die sich ihm dort erschlossen hatte. An einem lodenden blauen Juni-morgen wanderte Goethe zum St. Gotthardhaus hinauf, und vor ihm erschloß sich die Majestät der Gebirgswelt im Süden. Nur ungern kehrte er zurück. Doch die Heimat rief. Ein Trost war es, daß es auch auf dem Rückwege „des Ungeheuren und des Lieblichen genug zu ver-arbeiten“ gab — Vier Jahre später trat der weimarische Geheimrat Goethe mit seinem Herzog und Freund eine neue Alpenfahrt an. Vor dem Staubbachfall bei Lauter-brunnen stand er in Bewunderung; der „Gesang über den Wassern“ war der Ausfluß dieser Stimmung. In seiner Schilderung von dieser zweiten Alpenfahrt lernen wir Goethe als den echten, tiefempfindenden Berg-wanderer kennen, sagt er doch, er sei unfähig, „die Schön-heit und Größe der Gegenstände und ihre Lieblichkeit, kurz das herrliche Stüd Alpenwelt entsprechend zu schildern“. Und dann verleiht er einem Gefühl Ausdruck, das wohl keiner vor ihm empfing, keiner auf jeden Fall vor ihm so in Worte leitete. Er bedauert, „daß er nicht allein gewesen. Denn in diesem Falle wäre ich höher und tiefer gegangen“.

Von Goethes dritter Alpenreise, seiner Fahrt über den Brenner im Jahre 1786, wurde schon kurz berichtet. Für die Nachfahrt, die er bedauerte, fand er reiche Ent-schädigung am Sonnenaufgang im Talrand von Bozen, am südlichen Himmel, der sich über den Bergen von Trient und Noffret wölkte, an der Fahrt über den Gar-da-see. Er war so begeistert vom Schauspiel des alten Schlosses zu Malcesine, daß er den Turm zeichnete und

fast als Spion verhaftet wurde. Zum letzten Mal sah Goethe die Alpen auf einer eintägigen Fußwanderung, die der Achtundvierzigjährige 1797 unternahm. Er wollte die herrlichen Bilder „der alten Freunde, die in früherer Zeit soviel Gewalt“ über ihn hatten, wieder-sehen.

Diesen gewaltigen Einfluß, den die Alpen auf ihn ausübten, wußte Goethe auf andere zu übertragen. Letzten Endes haben wir auch ihm den „Wilhelm Tell“ zu verdanken, der in weite Kreise des deutschen Volkes das Verständnis für die Berge und ihre Bewohner hinein-trug. Aus Stäsa schrieb Goethe an seinen Freund Schiller: „Ich bin fest überzeugt, daß die Fabel von Tell sich werde episch behandeln lassen.“ Später gab er die Absicht, den Stoff selbst zu verarbeiten, auf, dafür aber ermunterte er Schiller, die Geschichte zu dramatisieren. Schiller griff den Gedanken auf und schenkte uns jenen Tell, in dem er geradezu meisterhaft die Pracht eines Landes zu schildern wußte, das er selbst nie gesehen hatte. Aber er kannte ja die Berge aus den Schilderungen des Freun-des, der mit offenen Augen — wie kein anderer zu seiner Zeit — durch eine neu erschlossene, bis dahin fast unbe-kannte Wunderwelt gegangen war.

So wurde Goethe unmittelbar und mittelbar zum Wegbahner des Alpinismus und der Bergwanderung. Ein Wort von ihm verdient in diesem Zusammenhang noch besonders hervorgehoben zu werden: „Daß der Mensch solche große Gegenstände der Natur gesehen und ist er mit ihnen vertraut geworden, so besitzt er, wenn er diese Eindrücke zu bewahren, sie mit anderen Empfin-dungen und Gedanken, die in ihm entstehen, zu verbinden weiß, gewiß einen Vorrat von Geistes, womit er den unschmackhaften Teil des Lebens verbessern und seinem ganzen Wesen einen durchziehenden guten Geschmack geben kann.“

Die Berge ein Jungborn! Diese Erkenntnis hat uns Goethe gelehrt, und als erst die Veenbigung der napoleonischen Kriege, die Wiederkehr geordneter Zu-stände das Wandern in größerem Maßstabe erlaubten, erwachten dem großen Weimarer vornehmlich in Malern und Dichtern Dugende von begeisterten Jüngern und trugen die Kunde von der Entdeckung der Alpen in das Volk.

Die Eisenbahn greift ein.

Die Borsehung wollte es, daß diese Stimmen — be-sonders laut aus Ludwig Steubs Kunde — erschallten,

als eine Neuerung im Werden begriffen war, mit deren Hilfe uns die Bergwelt erst richtig erschlossen werden sollte, die Eisenbahn. Wie sie der Menschheit ein ver-ändertes Antlitz gab, so schuf sie erst die Grundlagen für die Touristik in größerem Umfang. Das Wandern, bisher ein von der in Amt und Würden stehenden bürger-lichen Welt mehr belächeltes als geachtetes Vorrecht der Handwerksburschen, wurde durch die Bahn zum Gemeingut des Volkes.

Wir wissen, wie schwer es dem neuen Verkehrs-mittel wurde, sich durchzusetzen. Bürokratische und ge-lehrte Bedenken und Widerstände aller Art waren erst zu beseitigen, bevor in Deutschland — genau wie in anderen Ländern — die erste Strecke Nürnberg-Fürth dem öffentlichen Verkehr übergeben werden konnte. Noch kurz vorher glaubte das hochgelahrte bayerische Medizinalkollegium den Eisenbahnbau dadurch verhindern zu können, daß es erklärte, die große Geschwindigkeit würde den Reisenden Kopfschmerzen und Schwindel verursachen. In England wollten einige Jahre vorher Parlamentsmitglieder den Eisenbahnbau mit der Be-gründung verbieten, der vorüber„rasende“ Zug werde die Kühe beim Gras fressen und die Hühner derartig erschrecken, daß sie keine Eier mehr legten. Anfanglich war ja auch die Eisenbahn nicht als Personen- und Fracht-beförderungsmittel größeren Umfangs, noch weniger als weltumspannendes Bindeglied zwischen den Völkern gedacht, sondern sie sollte zum Transport von Berg-werkzeugen auf kurzen Strecken dienen. So in England und auch in Deutschland, das schon im Jahre 1816 seine erste Lokomotive sah, neunzehn Jahre vor Eröffnung der ersten eigentlichen deutschen Eisenbahn. Das Ungetüm — auf zwei Paar glatten und einem Paar Zahnrädern laufend — war in der königlichen Eisengießerei in Berlin gebaut worden und unternahm auf einer Rundbahn auf dem Fabrikgelände Schau-fahrten, denen die Berliner für ein Eintrittsgeld von vier Groschen beizuwohnen durften. Dann wurde sie nach Oberschlesien verfrachtet, wo sie auf der Königs-hütte zum Kohlschleppen verwandt werden sollte. Leider kam es nicht so weit, denn bei der Ankunft stellte es sich heraus, daß man bei der Herstellung einen wichtigen Punkt außer acht gelassen hatte: die Spurweite. Die Räder paßten nicht auf die Geleise der Königs-hütte, die Lokomotive wurde in irgend einen Winkel gestellt und verscholl.

(Schluß folgt.)

Jetzt schon

müssen Sie Ihre Anzeigen für unsere Sondernummer zur

Braunen Messe

aufgeben. Vorteilhafteste Sonderpreise.



Wiesbadener Tagblatt

Fernruf 59631

Kaufen Sie noch heute

Das billige Los

zur Preuss.-Südd. Klassenlotterie!

1/8 nur 3.- RM

1/4: 6.— 1/2: 12.— 1/1: 24.— RM.

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wiesbaden:

Reuter

Rauenth. Str. 20, F. 20087

Glücklich

Wilhelmstraße 55, F. 25065

E. Kern

Adelheidsr. 28, F. 24231

von Koester

Bahnhofstraße 8, F. 22487

Oelbermann

Schwalbacher Str. 33, F. 23288

1362

Kassenstunden: 9—1 und 3—6 Uhr

Keine Glätte, keine Spur, nimm zum Bohnern

Perwachs nur!

Auch zum Polieren aller Möbel, Leder-, Stein- und Marmorsachen unübertroffen

Zu haben in allen hiesigen einschlägigen Geschäften.

1018

Mehl!

Es gibt kein besseres als

Schwanke's

Blüten-

Konfektmehl

Pfund 21

5-Pfund 1.00

Weitere Qualitäten:

Best. Kuchenmehl 19.

5-Pfund 0.90

Gut. Kuchenmehl 17.

5-Pfund 0.80

Bekanntlich wird mein

Mehl aus hygienischen

Gründen vor dem Ver-

lauf nochmals gekiebt,

wodurch gleichzeitig

besonders

zart und locker.

Beste stets frisch.

Schwanke

Nachfolger,

Schwalbacher Str. 59.

Telephon 27414.



Miele Elektro-Waschmaschine

Mielewerke A.G. Göttersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

F332

Post hat gute Öfen

Hochstättenstraße 2. Mauritiusstraße 12.
 Biebrich: Rathausstraße 23, Tel. 26823.

1982

Sport und Spiel.

Der Reichssportführer beim Olympia-Lehrgang.

Im Beisein des Herrn Reichssportführers von Tschammer-Osten wurde der erste Olympia-Lehrgang der deutschen Nachwuchs-Sportler im Sportforum in Berlin-Grünwald eröffnet.

570 junge Sportler aller Sportarten und aus allen Gauen des Reichs waren angetreten, und nachdem der Führer des Lehrganges, Standartenführer Bortius, die Meldung erstattet hatte, schritt der Reichssportführer die Reihen der jungen Sportler ab und ließ sich von den Verbandsführern und Sportlehrern jeden einzelnen vorstellen. Viele kannte er schon persönlich und wechselte mit ihnen einige freundliche Worte. Dann hielt der Reichssportführer eine kurze Ansprache, in der er grundsätzliche Ausführungen über die Einberufung dieses ersten Olympia-Lehrganges machte. Er erwähnte die Teilnahme zur Weltmeisterschaft und Zusammenhalt; er regte Disziplin und enge Zusammenarbeit an. Neben der körperlichen Schulung sollten auch die geistige nicht vergessen werden und jeder Teilnehmer solle nach Beendigung des Lehrganges körperlich und geistig gesünder in die Heimat zurückkehren und dort als Vor-

bild für den deutschen Sport wirken. Mit den Worten: „Pfleget gute Kameradschaft, denn es ist für jeden eine Ehre, an dieser Gemeinschaftsarbeit mitwirken zu können“, beschloß der Reichssportführer seine Rede.

Inzwischen hat der Lehrgang bereits die Teilnehmer in ihren Bann gezogen. Neben praktischer Arbeit gab es schon einige bemerkenswerte Vorträge, u. a. sprach Hauptmann a. D. Schönborn vor den Tennisspielern über den Davis-Pokal, Dr. Köhler dozierte bei den Ruderern über das Bootsgeschäft, Dr. Hirt hielt einen Vortrag über das Hockeyspiel, Sportlehrer Raundorn sprach über „Erziehung zur Leistung“, über Schwimmen und Wasserballspiel verbreiteten sich Mehlberg und Wartmann, und schließlich hielt der Führer der Deutschen Sportpresse, Dr. Bollmann, noch einen Vortrag über „Die Sportpresse vor und nach dem Umsturz“. — Am Dienstagabend folgte ein Teil der Lehrgangsteilnehmer einer Einladung des Ufa-Palastes, wo der Film „Hitlerjunge Quex“ gegeben wurde, und am Mittwochnachmittag werden die historischen Stätten Potsdams besucht und am Abend ist ein Besuch des „Wintergartens“ vorgesehen.



Reichssportführer v. Tschammer-Osten bei der Besichtigung der Teilnehmer.

Die Neuorganisation im Schwimmsport.

Starke Kräfteverschiebungen.

Die neue Gliederung des gesamten deutschen Sports wird vielfach starke Kräfteverschiebungen nach sich ziehen. Viele der bisherigen Gliederungen, die in einem großen Gebiet dominierten, müssen Kräfte abgeben und sich nun mächtig ins Zeug legen, um bei künftigen Vergleichskämpfen ihre Stellung behaupten zu können. Andere wieder erhalten Zuwachs, der ihre sportliche Bedeutung steigert. Im süddeutschen Schwimmsport trifft das Lehgenannte vornehmlich für den Süddeutschen zu. Bayern, Baden und Württemberg bleiben wie die bisherigen Gauen des Kreises 5 bestehen, und nur interne Bezirksabgrenzungen werden dort erfreulicherweise einen Zwang zur Neubearbeitung nach sich ziehen.

Der neue Schwimmer-Gau XIII (Südwest),

geographisch gesehen, wird dagegen zunächst einmal ein räumlich sehr großes Gebiet umfassen, denn innerhalb seiner Grenzen liegt nicht nur fast der ganze bisherige Kreis 1 (Frankfurt/Main-Hessen) des bisherigen Kreises 5 im Deutschen Schwimmverband, sondern auch die bisherigen Gauen Pfalz, Saar und Rhein, die früher einen selbständigen Kreis bildeten, gehören dem neuen Gau an. Mit dieser räumlichen Erweiterung wird wohl auch eine Steigerung der sportlichen Stärke Hand in Hand gehen müssen. Die genaue Bezirkseinteilung ist noch nicht festgelegt, doch wird man wohl mit drei Bezirken (Frankfurt/Hessen, Pfalz und Saar) rechnen dürfen, vielleicht gibt es auch noch eine Unterteilung in Kreise, da das Gebiet der Bezirke Frankfurt/Hessen und Saar reichlich groß ist.

Die sportliche Bedeutung des neuen Gaus wird bei zukünftigen Gauvergleichskämpfen und bei einem Vergleich der Leistungen aller deutschen Gauen sehr interessant sein. Zunächst liegt sein sportlicher Schwerpunkt zweifellos im Rheingebiet. Frankfurt, Offenbach und Darmstadt werden wohl die sportlich bedeutendsten Vereine stellen, durch das Hinzukommen von Wiesbaden, Mainz und Worms wird der künftige Bezirk/Hessen eine absolut übertragene Rolle spielen, denn allein schon Wiesbaden war im bisherigen Kreis Südwestdeutschland führend. Die

Kampfstärke des Gesamtgaues erfährt aber auch durch Vereine und Einzelschwimmer der Bezirke Pfalz und Saar eine weitere Verstärkung. Im Vergleich mit den übrigen Gauen des Reichs wird der Gau Südwest allerdings noch große Arbeit zu leisten haben, um mit zur Spitzengruppe gezählt zu werden. Aber was den Kreisen V und VII (Südwestdeutschland und Südwestdeutschland) trotz allen Versuchen in den letzten Jahren nicht gelungen ist, wird dem neuen Gau XIII eher möglich sein, denn es leben alte Bindungen wieder auf, die früher außerordentlich fruchtbar waren. Es sei nur auf die jetzt besseren sportlichen Verkehrsmöglichkeiten zwischen Frankfurt-Darmstadt und Wiesbaden-Mainz-Worms einerseits und darüber hinaus auf die feste Verbindung dieses Gesamtgebietes mit dem Saarland hingewiesen.

Für die einzelnen Schwimmsport-Disziplinen bedeutet die neue Gaueinteilung große Vorteile. Zunächst einmal im Wasserball. Der Spielbetrieb im bisherigen Gau Hessen war nicht sehr groß. Im neuen Bezirk/Hessen wird er durch Wiesbaden, Mainz und Worms erheblich gesteigert werden können. Im Schwimmen sollte vor allem der Frauensport stärker gedeihen, denn auch auf diesem Gebiet war der bisherige Gau/Hessen gerade nicht vorbildlich. Von den Spitzengleistungen abgesehen, wird mit einer Steigerung des Frauenschwimmens zu rechnen sein, denn der bisherige Kreis Südwestdeutschland besitzt einen sehr gut aufgebauten und vielseitigen Frauen-Schwimmsport; Pfalz, Saar und Rheinvereine haben durchweg starke Frauenabteilungen, deren Eifer hoffentlich die rheinischen Vereine beleben wird. Im Kunstspringen wird die neue Gebietseinteilung ebenfalls für die rheinischen Vereine eine Auffrischung bringen, denn die schöne Springkunst liegt in Frankfurt, Darmstadt und Offenbach stark daneben. Umgekehrt wird das linksrheinische Gebiet durch die Spitzengänger Frankfurt, Offenbach und Darmstadt lernen können und durch regelmäßige Kämpfe seine Leistungen steigern. Wenn also für irgend eine Sportart der neue Gau XIII in seiner Gebietsabgrenzung eine günstige Prognose bekommen darf, dann in erster Linie für den Schwimmsport.

liche Fußball- und entwicklungsfähige Handball-Abteilung verfügte.

Post-S.V. Wiesbaden trug am vergangenen Sonntag zwei Privatspiele seiner Jugend-Abt. gegen den Reichsbahn-TSV. aus. Die Jugendmannschaften trennten sich mit einem 2:2, während die 1. Post-Schüler einen 6:1-Sieg davontrugen. — Am Mittwoch, 4. Oktober, beginnt das Hallentraining in der Turnhalle der Blücherstraße. Jugend und Schüler von 6 bis 8 Uhr, Aktive von 8 bis 10 Uhr. Jugendliche, die von 6 bis 8 Uhr berufstätig sind, nehmen am Training der Aktiven teil.

1. TSV. 1908 Schierstein (Schüler) gegen S.V. Frauenstein (Schüler) 5:0.

Young Stribling gestorben.

Wie aus New York gemeldet wird, ist der amerikanische Schwergewichtsböxer Young Stribling an den Folgen des in Macon (USA.) erlittenen Motorrad-Unfalls in der Klinik gestorben.

Mit Young Stribling verliert der amerikanische Boxsport einen seiner hervorragendsten Vertreter. Neben dem ebenfalls auf so tragische Art und Weise ums Leben gekommenen Ernie Schaaf und dem jungen Max Baer war Young Stribling erster Anwärter auf die Weltmeisterschaftstrone, bis ihn Max Baer in seinerzeit überzeugend kloppte. Vor kurzem feierte Young Stribling ein vielversprechendes „come-back“, bis ihn dieser Tage das Geschick in Gestalt eines schweren Motorradunfalls ereilte. Stribling zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß die Kunst der Ärzte vergebens war.

Vom Turf.

Preußen hilft den Rennvereinen.

Gegenüber der krisenhaften und beinahe katastrophalen Stimmung, die sich in den letzten Tagen in Kreisen der Rennvereine, der Züchter und Rennstallbesitzer deutlich bemerkbar gemacht hat, gibt das Preussische Ministerium des Innern bekannt, daß kein Anlaß zur Mutlosigkeit bestehe, daß vielmehr schon jetzt Maßnahmen eingeleitet sind, die die unbedingte Gewähr bieten, daß das Bestehen der Rennvereine gesichert ist und daß die Rennpreise des Jahres 1934 eine Steigerung gegenüber den in diesem Jahre gegebenen aufweisen werden. Das Ministerium des Innern wird auch in Zukunft alle Mittel ergreifen, die notwendig sind, um drohendes Unheil von Vollblutzücht und Rennsport abzuwenden.

Staatliche Prämierung von Vollbluthengsten.

Die Preussische Gestütsverwaltung veranstaltet am Samstag, 4. November d. J., auf der Rennbahn in Köpen und am Montag, 6. November, auf der Rennbahn in Hoppegarten eine Prämierung von solchen Vollbluthengsten, die für eine Verwendung in der Landespolizei und in der Jagd kommen. Mit dieser Prämierung ist ein Hengstankauf von Vollbluthengsten für die Landespolizei verbunden. Die Prämierung von Vollbluthengsten findet zum ersten Mal in Deutschland statt und zeigt das Interesse der deutschen Gestütsverwaltung für den Vollbluthengst und dessen Verwendung für die Zucht der Armee- und Reitpferde.

Turf-Notizen.

Das erfolgreichste deutsche Hindernispferd des Vorjahres, „Lambur“, wurde erschossen. „Lambur“ konnte nach seinem Kniebruch nicht mehr geheilt werden. 1932 gewann er sämtliche Rennen, die er bestritt, u. a. das Natsadoren- und Tepper-Vasli-Jagdrennen.

Die vierjährige Lycaon-Tochter „Mila“ des Herrn Dellus, die vor kurzem als ihren größten Erfolg, einen Augenseiterieg im Hauptjagdrennen feiern konnte, geht ins Gestüt. Die vornehm gezogene Stute war zu großem Bestimmung, leider war sie nicht ganz gesund und stabil.

Bundesmeisterschaft des Deutschen Schützenbundes

in Wiesbaden am 14. und 15. Oktober.

In Würdigung des im vorigen Jahre von der Wiesbadener Schützengesellschaft (E. B.) aufs hervorragendste durchgeführten Bundesmeisterschaftsturnieres hat der Vorstand des Deutschen Schützenbundes die Gesellschaft für das Jahr 1933 wiederum beauftragt, diesen Kampf durchzuführen mit der Erweiterung, auch die Bundesmeisterschaft im Kleinkaliber Klasse B mit auszurichten.

Die Stadt Wiesbaden und die Wiesbadener Schützengesellschaft (E. B.) fassen diesen ehrenvollen Auftrag als ganz besondere Auszeichnung auf, und die Durchführung dieses größten, sportlichen Ereignisses der deutschen Schützen wird im Rahmen eines der Bedeutung des Wettkampfes entsprechenden Programms würdig vorbereitet werden, um so mehr, als die Absicht besteht, die Austragung dieser Schießkämpfe um die höchste Trophäe zu einer rührenden Einigung der Weltkämpfe zu machen. Auf der technisch vollwertigen Schießstätte des Westens werden sich also am 14. Oktober die Spitzenschützen der deutschen Sportschützen, die in schwerem Ringen aus den Gau-, Bezirks- und Verbandskämpfen hervorgegangen sind, zum Schlußkampf vereinen, um den deutschen Meister zu ermitteln. Es ist doch eine ganz besondere Ehre und Auszeichnung, im Jahre der Wiedergeburt der Nation Sieger zu werden und das machtvolle Bekenntnis der deutschen Schützen zum Führer verkörpern und dokumentieren zu können.

Wir machen schon heute auf das große sportliche Ereignis aufmerksam und bringen demnach eine ausführliche Vorankündigung mit genauen Angaben über die mitwirkenden Verbände, die in der Austragung der Bundesmeisterschaften teilgenommen, welche die außerordentliche Ausgeglichenheit der Mannschaften zeigt und das Interesse am Ausgang steigert.

8. Süddeutsche Kegelsportwoche

in Wiesbaden vom 8. bis 13. Oktober 1933.

Der Süddeutsche Keglergau im DKB, veranstaltet seit einer Reihe von Jahren als Auftakt zu seinen Jahresversammlungen eine Sportwoche großen Stils. Für dieses Jahr wurde die Austragung dem Verband Wiesbaden zugesagt, der sie in seinem vier Asphaltpfad, eine Bollenbahn und eine Scherenbahn fassenden Sporthaus zur Durchführung bringt. Das Sportprogramm weist eine Folge großer Kämpfe auf und zeugt von der führenden Stellung des Gaus im DKB.

Im Vordergrund der Interessen stehen unzweifelhaft die Mannschaftskämpfe um den Titel des süddeutschen Meisters 1933 auf Asphalt, die von Jugendmannschaften mit Start über 1000 Kugeln insgesamt durchgeführt werden. Startberechtigt sind die Verbände Frankfurt a. M., Rieberwald, Schwanheim, Mainz, Wiesbaden, Alsfeld, Darmstadt, Gelnhausen, Bad Homburg v. d. H., Bad Nauheim und Saarbrücken.

Offen für alle Gaumitglieder ist der 300-Kugel-Einzelkampf, welcher mit je 100 Kugeln über drei Bahnarten geht. — Eine neuhergerichtete Bahn bietet Männern, Frauen und Senioren Gelegenheit zur Erringung des deutschen Bundespokalscheitels, eine der höchsten Auszeichnungen. Dreier-Klubmannschaften kämpfen sowie Ehrenkampfmannschaften mit 10 und 50 Kugeln.

Wiesbadener Fußball.

Vor einer neuen Saison.

Nachdem sich vor einiger Zeit die beiden hiesigen Fußballclubs Spielvereinigungen 1914 und Sportklub Nassau vereinigt haben, wird nunmehr in Kürze ein neuer Zusammenschluß folgen. Die Dohleimer Vereine Sportverein 1910 und Sportklub 1918 werden zusammen am Donnerstagabend die Mitglieder in ihren Vereinslokalen, um die Saison zu besprechen. Zweifelslos würde durch einen solchen begrüßenswerten Zusammenschluß ein starker Dohleimer Verein entstehen, der über eine statt-

Aus den Berichtssälen.

54 Kommunisten unter Mordanklage.

Vor dem Prozeß gegen die Mörder des Sturmführers
Mailowski.

Der kommunistische Mord an dem Sturmführer Hans Eberhard Mailowski und an dem Polizeioberwachmeister Jauritz steht in kurzer Zeit vor seiner Sühne. Gegen 54 Kommunisten ist jedoch Anklage vor dem Schwurgericht in Berlin erhoben worden. 49 von den Angeklagten in der „Sache Schudat und Genossen“ befinden sich in Untersuchungshaft.

Am Tage der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichsführer fand bekanntlich jener große spontane Fackelzug statt, an dem sich die SA und SS gemeinsam mit dem Stahlhelm von ganz Berlin beteiligten. Nach dem Vorbeifahren des Fackelzuges vor dem Reichstanklager marschierten die Stürme geschlossen heimwärts. Der Sturm 33 aus Charlottenburg wurde von dem „ersten Fahnenführer“ der SA in Berlin, dem Sturmführer Hans Eberhard Mailowski, geführt. Als sich der Sturm in der damals hauptsächlich von Kommunisten bewohnten Wallstraße befand, wurde er aus dem Hinterhalt beschossen. Der Sturmführer Mailowski wurde auf der Stelle getötet, eine andere Kugel traf den Polizeioberwachmeister Jauritz tödlich.

Die Untersuchung des Doppelmordes hat ergeben, daß der Überfall auf den heimmarschierenden Sturm 33 planmäßig vorbereitet worden ist. Die Kommunisten hatten sogar besondere Motorradfahrer für den Posten- und Patrouillendienst verpflichtet. Die kommunistischen Verkehrslokale in der Wallstraße waren vollbesetzt mit Kommunisten.

Der Kommunist Schudat gab das Signal zu dem Überfall auf den Sturm, in dem er auf die Straße stürzte und mit wilden „Rot-Front“-Rufen seine Genossen aus den Verstecken lockte. Im Augenblick war die Straße schwarz von Gefindel und kommunistischen Randys, eine wilde Schieberei setzte ein. Dreizehn Minderjährige befinden sich unter den an dem Überfall beteiligten Personen, fünf Minderjährige haben eben erst die Altersgrenze überschritten.

Die Revisionsverhandlung im Volksportprozeß.

* Bräun, 3. Okt. Vor dem Obersten Gericht der tschechoslowakischen Republik in Prag begann am Montag die Revisionsverhandlung im sogenannten Volksportprozeß, welcher am 24. September v. J. mit der Verurteilung sieben junger jüdisch-deutscher Nationalsozialisten zu schweren Kerkerstrafen und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte geendet hatte, weil sie an der Tätigkeit der Organisationen der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, dem tschechoslowakischen nationalsozialistischen Jugendverband, nationalsozialistischen Studentenbund und Volksport teilgenommen hatten. Das Urteil wurde auf gutachtliche Äußerungen der militärischen Sachverständigen gestützt, denen zufolge die Bestrebungen der reichsdeutschen NSDAP, mit der die tschechoslowakische identisch sei, auch auf die Zerschlagung der Tschechoslowakei gerichtet sei. Durch die bekannte Reichstagsrede des Kanzlers vom 18. Mai, in welcher er die Richtigkeit der gutachtlichen Äußerungen des

militärischen Sachverständigen nachdrücklich bestritten hat, kommt dem nunmehr ausstehenden Revisionsurteil außerordentliche politische Bedeutung zu. Die Dauer der Revisionsverhandlung dürfte vier Tage betragen. Bei dem Aufbruch der Verteidiger fehlte der Prager Rechtsanwalt Dr. Dembický. Dr. Dembický sei, wie die Mitverteidiger erklärten, am Erscheinen verhindert, weil gegen ihn ein Haftbefehl vorliege.

Fe. Wiesbadener Urteile. Wegen Vergehens gegen das Lebensmittellgesetz hatte sich der Kaufmann Richard A. aus St. Goarshausen vor der kleinen Strafkammer zu verantworten. Er hatte Maggi nicht in den vorgeschriebenen Flaschen zum Verkauf gebracht. Er erhielt eine Geldstrafe von 40 M. Außerdem wurde der Maggi-Gesellschaft, welche als Nebenklägerin zugelassen war, das Publikationsrecht des Urteils zugesprochen. — Weil er beim Betreten angetroffen wurde, stand der Mäler Heinrich H. vor dem Schnellrichter, welcher ihn zu zwei Wochen Haft verurteilte.

* Die Geliebte aus Rache erschossen — sechs Jahre Zuchthaus. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht der Provinz Rheinhessen in Mainz den 20jährigen Schlosser Friedrich Wüsch aus Mainz, einen früheren Fürstjüngling, der am 16. Mai auf der Straße in Mainz aus Rache für ein gelöstes Liebesverhältnis ein 18jähriges Mädchen durch einen Revolveranschuss ins Herz tötete, wegen Totschlags zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und sechs Jahren Ehrverlust.

* Rehabilitierung wegen erwiesener Unschuld. Das Schöffengericht Limburg a. d. L. verhandelte gegen den Kreiskulturbaumeister J. Schaaf (Wetterburg) und dessen Bruder, den Tiefbauunternehmer Anton Schaaf (Neudt), denen die Anklage Untreue, bzw. Betrug zur Last legte. Kreiskulturbaumeister Schaaf sollte für die Rekultivation der Viehweide in Röhlingen seinem Bruder Geldbeträge angewiesen haben, ohne die Richtigkeit der in Rechnung gestellten Beträge nachgeprüft zu haben, so daß die Kosten weit und ungerechtfertigt überschritten worden seien. Dem Tiefbauunternehmer Schaaf wurde vorgeworfen, daß er im Affordbühn angebotene Arbeiten gleichzeitig als Afford- und Stundenlohnarbeiten in Rechnung gestellt und sich habe bezahlen lassen. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme, die den Kreiskulturbaumeister Schaaf als pflichttreuen und gewissenhaften Beamten charakterisierte, beantragte der Staatsanwalt die Freisprechung beider Angeklagten. Das Gericht sprach beide frei unter besonderer Betonung, daß die Freisprechung nicht mangels Beweises, sondern wegen erwiesener Unschuld erfolgt sei.

* Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt. Der Buchdruckereibesitzer W. J. Müller in Kassel hatte im Februar 100 000 Exemplare der „Roten Sturmflut“, einer kommunistischen, hochverräterischen Zeitung, gedruckt. Die Schriften wurden von dem Führerunternehmer Varlow aus Berlin mit dem Auto abgeholt, der Wagen aber unterwegs von der Polizei gefaßt. Nun hatten sich die beiden vor dem Reichsgericht zu verantworten, das Müller zu einem Jahr Gefängnis und Varlow zu acht Monaten Gefängnis wegen eines Verbrechens der Beihilfe zur Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens verurteilte.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Wenn auch das Kartoffelangebot vonseiten der Landwirtschaft bis in die letzten Tage hinein verhältnismäßig klein bleibt, da die Bestellungsarbeiten die Kartoffelernte zurücktreten lassen, trat doch in den letzten Tagen eine kleine Abmilderung ein, weil sich die Verbraucherzahl vorläufig hinreichend eingedellt fühlt und daher wenig Kaufaufträge vorlagen. Jedoch bestehen immer noch im mäßigen Umfang Verhandlungsmöglichkeiten nach dem Rhein und nach Süddeutschland.

Mainzer Viehhoßmarktbericht.

Mainz, 4. Okt. Auftrieb: 15 Ochsen, 8 Bullen, 478 Kühe oder Färsen, 280 Kälber. Markterlauf: Bei Großvieh mäßig belebt, langsam geräumt, bei Kälbern ruhig, ausverkauft. Ochsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes jüngere 30–34, sonstige vollfleischige ältere 23–26. Bullen: fleischige 23–27. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 23–27, sonstige vollfleischige oder gemästete 20–22, fleischige 14–17. Färsen: vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 30–34. Kälber: mittlere Mast- und Saugfälscher 32–36, geringe Kälber 30–32.

Frankfurter Buttergroßhandelspreise.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Trotz ermäßigter Preise hat der Butterabsatz keine Belebung erfahren, es mag hierbei der Ultimo etwas mitgesprochen haben. Die Anlieferungen sind zwar relativ knapp, für die zurzeit ungenügende Nachfrage reichen sie aber aus. Aus Süddeutschland wurden billige Sorten etwas mehr angeboten. Die Preise für deutsche und holländische Markenbutter stellten sich auf 140–150 M. per 50 Kilogramm franco Frankfurt a. M.

Frankfurter Pferdemarkt.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Der heutige Frankfurter Pferdemarkt war gut besucht; wenn auch der Handel zu Beginn schleppend einsetzte, entwickelte sich das Geschäft im Laufe des Vormittags sehr zufriedenstellend. Volljährige, mittelschwere Arbeitspferde waren gefragt und im Preis kräftig angezogen. Bei der Versteigerung einer Anzahl Hengste durch das Landesgestüt wurden ebenfalls angemessene Preise (600–800 M.) erzielt. Schlachtpferde waren knapp und wurden zwischen 24 und 28 M. je 50 Kilogramm gehandelt. — Der nächste Pferdemarkt findet am 4. Dezember statt.

Preisverlauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Im Wirtschaftsjahr 1932/33 lagen die Preise der landwirtschaftlichen Verkaufserzeugnisse laut „Wirtschaft und Statistik“ im Durchschnitt um 23 % unter dem Vorkriegsstand (Durchschnitt 1909/10 bis 1913/14). Sie unterschritten die Preise des vorangegangenen Wirtschaftsjahres noch um 13 % und haben damit einen in der Nachkriegszeit noch nicht verzeichneten Tiefstand erreicht. Gegenüber den Jahren 1926/27 bis 1930/31, in denen die Lage der Landwirtschaft einigermaßen ausgeglichen war, sind die Preise der Verkaufserzeugnisse um fast 40 % gefallen. In der gleichen Zeit sind die Verkaufserlöse der Landwirtschaft von 9,4 Milliarden Mark auf etwa 6,5 Milliarden M. oder um 30 % gesunken. Nur ein kleiner Teil des Preisrückganges konnte hierdurch durch die Steigerung der Abhängigkeiten ausgeglichen werden.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Gemüse- und Obstpreise am 3. Oktober 1933.

Markterlauf in der Großmarkthalle: Blumenkohl, Bohnen, Salat wurden stark angefahren, andere Gemüsearten reichlich. An Obst wurden in der Hauptsache Birnen und Äpfel angeboten, die Kaufkraft war gering einzuschätzen. Groß- und Kleinverkaufspreise je Pfund, Stück oder Gebund in M.: (Die eingeklammerten Zahlen sind die Großverkaufspreise.) Weißkohl 6–7 (4–5), Rotkohl 8–9 (6–7), Wirsing 8–9 (6–7), Mömkohl 6–7 (4–5), Treib- und Frühkarotten 6 (4), gelbe Rüben 7–8 (6–7), rote Rüben 7 (5), Kohlrabi 6–7 (4–5), Spinat 6–7 (5–6), Blumenkohl, 1. Sorte, 45 (40), 2. Sorte 35 (30), 3. Sorte 18 (15), Stangenbohnen 20–25 (18–20), Buschbohnen 16–22 (15 bis 18), grüne Erbsen mit Schale 25–30 (20–25), Sellerie 8 bis 25 (5–20), Lauch 4–7 (3–5), Zwiebeln 7 (5), Kartoffeln, neue 2,5–3,0 (2,3–2,4), Kopfsalat 6–8 (5–6), Endiviensalat 6–10 (5–8), Tomaten, 1. Sorte 15 (12), 2. Sorte 10 (8), 3. Sorte 7 (5), Radishesen 4–5 (3–4), Rettich 5–8 (4–6), Treibgurken 18–25 (15–20), Feldgurken 4–8 (2–6), Tafeläpfel, 1. Sorte 25–30 (22), 2. Sorte 18–20 (15), unsortiert 12–13 (10), ausländische 40 Pfund (9 M.), Wirtschaftäpfel, sortiert 12–14 (10), unsortiert 10–11 (8), Falläpfel 6–7 (5–6), Tafelbirnen, 1. Sortierung 25 (20), 2. Sortierung 15–18 (12), unsortiert 10 (8), Wirtschaftsbirnen (sortiert) 8 (6), unsortiert 5 (3), Spätzwetschen 7 bis 10 (5–7), Pfirsiche, 1. Sorte 25 (20), 2. Sorte 15–18 (12 bis 15), ausländische 28–35 (24–32), Weintrauben, ausländische 25–35 (20–32), Waldhimbeeren 18–25 (15–20), Preiselbeeren 22–28 (20–22), Zitronen 6–8 (4–6), Bananen 8–10 (6–8), Walnüsse 35–40 (32–35), Landbutter 130–140, Landeier 12, Handkäse 5–10.

Vom heimischen Obst- und Gemüsemarkt.

Die Obstmärkte werden noch immer von den recht starken Zufuhren von Zwetschen beherrscht. Die Nachfrage nach Äpfeln ist gut. Neuerdings sind auch billige ungarische Strudeläpfel angeboten. Die Amerikaner haben die Preise für ihre Äpfel heruntergeleitet. Die Preise für Birnen sind unverändert; bevorzugt bleiben nach wie vor genutzte, großfruchtige Sorten. Die Ernte von Spätpfirsichen fällt sehr reichlich aus. Jedoch mükten bei mäßiger Nachfrage die Preise zurückgesetzt werden. Auch die italienischen Ankerfische sind recht billig geworden. Ausländische Trauben sind in den letzten Wochen in besonders großen Mengen herangekommen und dementsprechend billig abgegeben worden. — Am Gemüsemarkt ist das Angebot in allen Gemüsearten sehr reichlich gemessen. Besonders stark ist die Zufuhr von inländischem Blumenkohl. Nachgelassen hat die Zufuhr an Bohnen, was allerdings nicht zu Preisanstiegen führte, ferner von Tomaten, die dadurch wieder etwas anziehen konnten. Auch das kleine Angebot von Gurken wird besser bezahlt. Salat, wie Estarior und Kopfsalat, liegt ruhig. Das Kohlgemüse verkauft sich stetig, der gegenüber dem Vorjahre höhere Preisstand kann durchschnittlich eingehalten werden. Spinat ist entsprechend der gesamten Wetterlage wieder reichlich angeboten und geht ständig im Preise zurück. Zwiebeln haben bei kleinem Geschäft ihren Preis behauptet.

umrahmen das reichhaltige Sportprogramm, zu dem, wie bekanntgegeben wird, Süddeutschlands Reglerelite bereits zum Start gemeldet ist.

Die Eröffnung der Sportwoche erfolgt am Sonntag, 8. Oktober, durch den Gauführer W. Hartmann-Frankfurt a. M. sowie den Gauportwart Lorenz Renom-Mainz. Durch Wiesbadens zentrale Lage bedingt, sind während der Sportwoche fast sämtliche Verbände des Gau mit ihren besten Kämpfern vertreten, wodurch Kampfstärken und erstklassige Leistungen zu erwarten sind. — Die Ehrengaben für die einzelnen Wettbewerbe sind in dem Schaukasten der Firma D. Beurich, Fahrenstücker, Luisenstraße (Kleines Haus), ausgestellt.

Sport-Rundschau.

Die landschaftliche Gliederung des deutschen Sports.

Das Deutsche Reich ist in Gauen unterteilt, die ihrerseits wieder in mehrere Bezirke untergliedert sind. Die Gliederung ist unter Berücksichtigung der Landes-, Provinz- und Bezirkegrenzen erfolgt, wobei allerdings gelegentlich z. B. ein Regierungsbezirk in zwei Sportbezirke geteilt oder in einem Sportbezirk mehrere Regierungsbezirke bzw. Teile verschiedener Länder zusammengefaßt werden mußten.

Für jeden Bezirk ist ein besonderer Beauftragter des Reichssportführers als dessen zuvörderster Vertreter ernannt, für die in einen gemeinsamen größeren Sportbezirk eingegliederten Gebiete selbständiger Länder sind außerdem besondere Verbindungs-männer gestellt worden.

Gau Rheinpfalz erstreckt sich z. B. über Bezirk I, Saar, umfassend das gesamte Saargebiet; Bezirk II, Pfalz, umfassend den gesamten bayerischen Regierungsbezirk Pfalz; Bezirk III, Wiesbaden, umfassend die hessischen Provinzen Rheinhessen und Starkenburg und von dem preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden den Rheingaukreis, den Rain-Lahnus-Kreis und die Stadtbezirke Wiesbaden und Frankfurt a. M.

Gau Hessen umfaßt zwei Gruppen, den Bezirk I, Kassel, mit dem gesamten preußischen Regierungsbezirk Kassel und den Bezirk II, Gießen, mit dem preußischen Regierungsbezirk Wiesbaden (mit Ausnahme oben genannter Kreise und Stadtbezirke), und der hessischen Provinz Oberhessen.

Ludwig Leinberger ist nun doch von Köln nach Berlin übergesiedelt, da er vom DFB. vorläufig als Kursleiter nach Berlin berufen wurde. Er soll später als Trainer für die Gaus 1 (Ostpreußen), 2 (Pommern) und 3 (Brandenburg) tätig sein.

Karl Haymann, der Torhüter des F.C. Bayern München, wurde ab 23. September auf die Dauer von sechs Wochen gesperrt.

Südamerikas Fußball, die sich zur Zeit auf einer Reise durch Europa befindet und auch in Deutschland, und zwar in München gegen Bayern spielen wird, trug in Belfast gegen Clontoran ihr erstes Spiel aus. Dieses endete unentschieden 1:1 (0:0).

Der Skandinavische Fußball-Verband hat beschlossen, die sportlichen Beziehungen zu Lettland abzubrechen, und zwar solange, bis sich der lettische Verband wegen des unsportlichen Betragens seiner Spieler anlässlich des Länderspiels am 9. August in Riga entschuldigt hat. Bisher hat der lettische Verband das nämlich verweigert, und die Skandinavier legen nun einmal auf sportlichen Anstand großen Wert.

Bei den Rheinisch-Westfälischen Kampfsportspielen in Gelsenkirchen wurde der Städte-Mehrkampf von Duisburg vor Gelsenkirchen, Münster, Wuppertal, Essen und Bochum gewonnen. Stechenmeister (Münster) floge im Hochsprung mit 1,91 Mtr. vor Weinföhr (Münster) 1,88 Mtr.; Vampert (Wuppertal, früher Karlsruhe) gewann das Diskuswerfen mit 44,53 Mtr. erfolgreich, und Buthe-Pieper (Bochum) gewann die 100 Mtr. in 10,6 Sek. Weinföhr (Münster) und Nelles (Essen) erreichten im Weitsprung je 8,90 Mtr.

Einen neuen Weltrekord gab es in Leningrad, wo die Polin Jrl. Freiberg die 1000 Meter in 3:03,6 Min. lief. Der alte Rekord stand auf 3:04,4 Min. und wurde von der Engländerin Jrl. Lunn gehalten. Frau Radde-Batshauer, Deutschlands Olympiasiegerin von Amsterdam, lief die Strecke in 3:06,6 Min.

Eine 100 × 100-Meter-Staffel wird am nächsten Sonntag, 8. Oktober, beim Münchener Staffeltag gelassen. Der Turnfestzieger, MVB. 1879 München, ferner 1860 München, MSB. München und zwei kombinierte Mannschaften werden am Start sein.

Zwei neue Schwimm-Weltrekorde stellte die japanische Schwimmerin Hidelo Maehata in Tokio bei den nationalen Landesmeisterschaften auf. Sie schwamm 400-Mtr.-Brust in 6:24,8 Min. (bisher Kasteijn-Holland 6:31,4 Min.) und 500-Mtr.-Brust in 8:03,8 Min. (bisher Kasteijn 8:12,0 Min.).

Beim Internationalen Tennisturnier in Meran gab es bei den Spielen der Damen um den Venus-Pokal einen schönen deutschen Erfolg, da die Kölnerin Jrl. Cilly Außem die Italienerin Luzzatti mit 6:1, 6:2 aus dem weiteren Wettbewerb ausschaltete. Jrl. Jedrejewska (Polen) schlug die Italienerin Ribosi mit 10:8, 6:2.

Stegfried Viebahn (Berlin), der deutsche Meister im Kunstspringen, feierte bei einem internationalen Schwimmfest in Kopenhagen große Triumphe. Er gewann das Kunstspringen ganz überlegen vor dem Dänen Larsen.

Limousin schlug Hein Müller in Charleroi nach interessantem Kampf verdient nach Punkten. In der achten Runde war der deutsche Ermeister bis „Neben“ am Boden.

Marcel Thil, Frankreichs Mittelgewichtsweltmeister, verteidigte am Montagabend seinen Titel gegen den Kubaner Abd. Tanero mit bestem Erfolg. Über 15 Runden kam Thil vor 15 000 Zuschauern zu einem einwandfreien Punktsieg.

Ein neuer Zeitweltrekord wurde von dem deutschen Dauerfahrer Kredo mit 335,640 km unter offizieller Kontrolle aufgestellt. Den alten Rekord hielt Anstein-Schweiz mit 325,350 km.

Wandern.

Dem verdienten Förderer des Speffarts, Sanitätsrat Dr. Karl Rihn, wurde der Ehrenbrief und die goldene Ehrennadel des Reichsverbandes der deutschen Gebirgs- und Wandervereine zuerkannt.

30. Deutscher Architektentag BDA.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Mitglieder aus allen Teilen des Reichs, der Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, der Vertreter der NSDAP und des geistigen und kulturellen Deutschlands fand in München der 30. ordentliche Bundestag des Bundes Deutscher Architekten (BDA) statt. Im Mittelpunkt der Tagung stand

der Neuaufbau des Standes der deutschen Architekten

und ein Vortrag des Reichsleiters des Kampfbundes für deutsche Kultur, Dipl.-Ing. Alfred Rosenberg, M. d. R., über „Technik und Kultur“. Der Bundespräsident des BDA, Pg. Professor Eugen Hönig (München) leitete die Tagung mit einer programmatischen Ansprache ein, in der er zunächst mit dreifachem Sieg-Heil des ersten Baumeisters des neuen Reiches, Reichsstatthalter Adolf Hitler, gedachte. Er führte folgendes aus: Es muß Schluß gemacht werden mit der Auffassung, daß die Kulturträger nur ihren Kulturaufgaben leben, die Erziehung aller Volksgenossen zu verantwortlichen Trägern der politischen und kulturellen Macht und Verantwortung muß auch das vornehmste Ziel des BDA sein. Wenn die Architekten es bisher veräumt hat, sich den Anteil an der politischen Führung zu sichern, der dem verantwortlich Tätigen von selbst zukommt, so muß dies grundlegend geändert werden, und zwar im Rahmen der

Mitarbeit in der NSDAP und für die Partei zum Wohle des Volkes.

Die BDA-Tagung befaßte sich dann mit der neuen Fassung der Satzungen.

die für die zukünftige Arbeit und Ziele des BDA maßgebend sind. Als Mitglieder können nur noch Architekten bestehen, die neben den fachlichen und charakterlichen Voraussetzungen Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit für den nationalsozialistischen Staat eintreten und arischer Abstammung sind. Das Führerprinzip ist in der Satzung festgelegt worden. Der Bundespräsident übernimmt die autoritäre Führung. Seiner Befähigung unterliegen die Leiter der Landesbezirke, die wiederum die Leiter der Ortsgruppen zu beauftragen haben. Die schon bisher anerkannte straffe Organisation des BDA ist dadurch noch mehr gestärkt worden. Engste Zusammenarbeit mit der Partei und mit den Kampfbünden ist dadurch gewährleistet, daß nur bewährte Nationalsozialisten als Führer berufen werden sind.

Professor Hönig sprach dann in sehr interessanten Darlegungen über den

Neuaufbau des Standes,

ausgehend von der schulischen und handwerklichen Ausbildung des jungen Nachwuchses bis zur Meisterchaft. Die Bezeichnung „deutscher Baumeister“ müsse wieder,

wie in alter Zeit, die höchste Berufsbezeichnung für den selbständig und verantwortlich schaffenden deutschen Baukünstler werden. Mit ihr müssen bestimmte Befugnisse dieses Baumeisters verknüpft sein, die seiner Verantwortung gegenüber dem Volksganzen entsprechen. Der BDA bereite auf der Tagung einen solchen Neuaufbau des Standes vor, indem er neben den selbständig nunmehr auch die in ihrer Leistung anerkannten angestellten Architekten in sich vereinigt und darüber hinaus die Fürsorge für den fachlichen Nachwuchs als seine vornehmste Pflicht bezeichnet.

Die vom BDA schon vor einiger Zeit entwickelten

Zeitgedanken zu einem nationalen Aufbauprogramm

wurden nochmals vorgetragen und nach Erledigung der formalen Entlastung an Bundesvorstand und Hauptverwaltung erteilt. An den Reichslanzler gelangte ein Telegramm zur Abendung, das ihn der Ehrfurcht und aufrichtigen Gefolgschaft des BDA versichert.

Mit großer Begeisterung wurde die Erklärung entgegengenommen, daß Alfred Rosenberg, als Reichsleiter des Kampfbundes, den Präsidenten des BDA, Professor Hönig in die Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur berufen hat. Für die Stiftung zur nationalen Arbeit spendete der BDA auf dieser Tagung 1000 M. und den gleichen Betrag für das Hilfswerk gegen Hunger und Kälte.

WALHALLA

Nur noch heute und morgen
der große Erfolg!

HARRY PIEL

sensationellster Film,
spannend u. neuartig

Ein Unsichtbarer
geht durch die Stadt.

Machen Sie sich
auf etwas Köstliches gefaßt!

Billiger Ausflugszug.

Am Sonntag, den 8. Oktober d. J., verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit 60 u. 8. Fahrpreisermäßigung und ausreichenden Sitzplätzen von Wiesbaden nach Kuchendorf und Bad Wimpfen am Neckar. Wiesbaden Hbf. ab 6.10 Uhr, Kuchendorf an 9.25 Uhr, Kuchendorf ab 14.30 Uhr, Bad Wimpfen an 14.40 Uhr, Bad Wimpfen ab 18.24 Uhr und Wiesbaden Hbf. an 21.34 Uhr.

Fahrpreis ab Wiesbaden für Hin- und Rückfahrt 5.30 RM. Näheres ist aus den Aushängen auf den Bahnhöfen zu erfahren oder durch die Bahnkartenausgaben und Reisebüros zu erfragen. F279

Mainz, den 30. September 1933.
Reichsbahndirektion Mainz.

Oberförsterei Chausseehaus

versteigert am Dienstag, 10. Oktober, von 10½ Uhr ab in Wiesbaden-Georgenborn, im Hohenwald, aus Dist. 28 (Hangenstein) und 31 (Kandelhornshag) Eichen: 11 Rmtr. Scheit u. Knüpp. Buchen: 417 Rmtr. Scheit, 84 Rmtr. Knüpp. Das Holz stammt aus der letzten Winterschneefallung und ist rechtzeitig aufgerissen worden. Außerdem werden 26 Eichenstämme der Kl. 1-3 mit 8.75 Rmtr. aus Sammelbüden versteigert. F772

Film-Palast

spielt bis Freitag einschließlich
den UFA-Tonfilm mit

Renate Müller, Willy Fritsch

Saison in Kairo

Das Beiprogramm:

Das Ufa-Kabarett Nr. 10

Der Kulturfilm:

Völkerwanderung der Fische.

Die neueste Deutlich-Wochenschau zeigt u. a. unseren Reichskanzler Adolf Hitler bei dem Arbeitsbeginn der Reichs-Auto-Straße (der erste Spatenstich).

Eintrittspreise: 50, 70, 90 Pf.

Erwerbslose Wo. bis 5 Uhr: 40 Pf.

Spielzeiten Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Geschäftl. Empfehlungen

Autofahrten Bill. Autoverleih u. u. a. Fahr. T. 26118
Mauritiusstr. 6, 2. St.

Ermittlungen

in jeder Sache überall

„KOSMOS“

gegr. 1908

Nikolasstraße 10

Telephon 24180

Summi-Mantel

Reparatur u. Reinigung

Große Burgstraße 12.

Ich repariere Ihnen

das verrissene Oberleder Ihrer Schuhe so, daß von der defekten Stelle fast nichts mehr zu sehen ist. Pro Reparatur ca. 40 Pf. Annahmestellen zu versend. Walter Reinhold, Niederwallstr. 3, Paden. Alle Tüsch. u. Antkreis. Verb. führt aus Tüschergeschäft, Wallstr. 40.

Damen-Hüte werden schick und preiswert umgearb. Stets Neuheiten. Kleine Änderungen p. 1.75 an Taunusstraße 23, 2. Hs.

Ja, Frau nimmt Wäsche u. Wäsche, u. Strümpfe u. Strümpfe, an b. bill. Berechn. Adr. im Tagbl. Bl. Zo

Patente

D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-u. Ziv.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Kelteräpfel

lof. Lieferbar, jede Menge.
Blatt, Körnerstraße 4
Telephon 20479.
Wo kann beruht. Wädch.
abds. lachen lernen? Off.
u. D. 115 an Tagbl.-Berl.

Auflärung.

Der Geschäftsvorfall Klee-Hommer, Lebensmittelgeschäft, Dohheimer Str. 76 ist lt. des in meinem Besitz befindlichen Kaufvertrages im Gesamtverständnis der Familie Klee abgeschlossen worden.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1933.

W. Hommer.

Steuer u. Buchführung

erled. Renior Seiffert,
Taunusstr. 49, Tel. 25334.

Hausverwaltungen

Steuerberatung

Buchführung

übernimmt bei billigster

Berechnung

H. Gallun, Lehrstraße 23, 1

Fein-Sonnen-Bohnerwachs 25
¼-Pfd.-Dose
Naßwischbare Sonnen-Beize 25
¼-Pfd.-Dose
Bohnerwachs „Hausmarke“ 30
große Dose

Wer für Bohnerwachs mehr ausgibt, verschwendet Geld!

Franz Zimmermann

das gute Fachgeschäft 29 Kirchgasse 29

Bohner-Beize „Hausmarke“ 30
große Dose

Feinstes Parkettwachs 34
1-Pfd.-Dose

Beste Qual. Boden-Beize 35
1-Pfd.-Dose

4 Paßbilder - 50

sofort zum Mitnehmen.

Photo-Heep

Friedrichstraße 42.

Ch. und Einmachbirnen

10 Pfund 60 Pfennig

Hellmundstraße 58.

Extraprima Balentin-Wachs 42
1-Pfd.-Dose

Bohnerwachs „Sonnenglanz“ 47
1-Pfd.-Dose

Bohner-Beize „Sonnenglanz“ 48
1-Pfd.-Dose



„Meine Wohnung wirkt freundlicher und viel sympathischer mit Verralex-Vorplatzmöbeln! — Das behaupten alle die sie besitzen. Darum führen die sie besitzenden von Kunstgute Möbelgeschäfte von Künstlern entworfene und auch in kleinen Preisen erhältliche Vorplatzmöbel mit dem Garantiezeichen: Verralex.“

F187

Heizungen

sucht Maschinist bei beabsichtigten Reparaturen zu übernehmen. Schneider, Parfstraße 13, Gth.

Heiraten

Herr. 33 J., aus gut. Fam. tabell. Erziehn., sucht Einheirat

in Geschäft od. Betrieb al. w. Art. Off. u. F. 5643 an Annoncenfrenz, Mainz.

Winterhilfswerk 1933/34.

Geldspenden erbieten an die Reichsbank, Stadthauptkasse und an sämtliche hiesige Banken auf Konto Wiesbadener Volksspeisung oder deren Postscheckkonto Frankfurt a. M. 54686 für Wiesbadener Volksspeisung.

Der Kreisführer des Winterhilfswerkes der NSVW.: Thörn. F775

Apostelhof und Almhütte

Großes Oktoberfest

Bayrische Blaskapelle

Der berühmte Bariton der Mailänder Scala

URBANO

singt am 10. Oktober, 8.15 Uhr
im WALHALLA-THEATER

Im Programm: Bellini, Verdi, Leoncavallo, Rossini, Mascagni, Mozart, Schubert

Kraftfahrzeugebauer.
Abgemeld. Fahrzeuge w. billig untergestellt. Grün.
Kaiser-Friedrich-Ring 17.
Telephon 27501.

Klass. Landestheater

Donnerstag, 5. Okt. 1933.

Großes Haus.

Stammreihe D. 5. Vorst.

Carmen.

Oper in 4 Akten

von G. Bizet.

Anfang 19 Uhr.

Ende gegen 22¼ Uhr.

Preise A v. 1.50 RM. an.

Kleines Haus.

Stammreihe III. 5. Vorst.

Glück im Haus.

Musikalisches Lustspiel in

3 Akten von H. v. Petra.

Musik v. A. Steinbrecher.

Anfang 20 Uhr.

Ende etwa 22¼ Uhr.

Preise III v. 0.90 RM. an

Ein Ereignis

für Wiesbaden!

Der jüngste Dirigent der Welt

der elfjährige

Herbert de Spodini

am Samstag ab 4 Uhr beim Tag der Kinder!

im Wiesbadener Hof

Moritzstraße 6

Telephon 21474

Heute ab 8 Uhr: Tanzabend

Ein gutes Glas Bier

trinken Sie in der

Pfungstädter Bierstube

(Spezialauschank) Wagemannstraße 19.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 5. Oktober 1933.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem köstlichen

Kurorchester. Leitung: Kammermusiker Nam Hahn.

1. Symme und Triumphmarsch aus der Oper „Aida“

von G. Verdi.

2. Ouvertüre „Die diebische Elster“ von G. Rossini.

3. Der Engel Lied. Serenade von A. Braga.

4. Grubenlichter, Walzer von C. Jeller.

5. Melodien aus dem Ballett „Die Puppenfee“ von

J. Bayer.

6. Barataria-Marsch von A. Sullivan.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 5. Oktober 1933.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Musikdirektor Herbert Albert.

1. Ouvertüre „Richard III.“ von Volkmann.

2. Andante aus der 1. Symphonie von v. Beethoven.

3. a) Du bist die Ruh' von Schubert.

Kammermusiker Max Erh.

b) Morgenlied von Schubert.

4. Fantasia aus der Oper „Bodème“ von Puccini.

5. Ouvertüre zur Operette „Cagliostro in Wien“ von

Joh. Strauß.

6. Walzer „Hoch lebe der Tanz“ von Waldteufel.

7. Potpourri aus der Operette „Der Tenor der

Herzogin“ von Künke.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

16 und 20 Uhr im kleinen Saale:

Film-Vorführung.

Ein Walter Hegg-Film: „Am Horizont der wilden Adler“

Eintrittspreis 0.50 RM.

Für Dauer- und Kurkarteninhaber 0.30 RM.

20 Uhr:

Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Nisch.

1. Feierlicher Marsch aus der Oper „Die Königin von

Saba“ von C. Gounod.

2. Ouvertüre zur Oper „Die Belagerung von Corinth“

von G. Rossini.

3. Berlioz' uns nicht, Gebet von J. Kiden.

4. Lieber-Johann „Die schöne Müllerin“ von Schubert.

Kempfer.

5. a) Norwegische Volksmelodie von J. Svendsen.

b) Die Gitarre, Capriccio (für Streichorchester)

von D. Sudell.

6. Weichen am Wege, Walzer von D. Strauss.

7. Melodien aus der Operette „Der lustige Krieg“

von J. Strauß.

8. Tolle Streiche, Galopp von C. Waldteufel.

Eintrittspreis 0.75 RM.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Industrie und Handel.

Zunahme der Industriebeschäftigung. Kapazitätsausnutzung rund 50 %. — Die beseitigte Störungsquelle.

Die Auswirkung der Arbeitsbeschäftigung, die von allen Seiten mit größter Kraftanstrengung betrieben wird, zeigt sich in immer erfreulicherem Umfange. Die Beschäftigung der Industrie ist auch weiterhin gestiegen und es ist bereits eine Ausnutzung der Arbeiterplatzkapazität von rund 50 % erreicht worden. Das bedeutet, daß das Arbeitsquantum der Industriearbeitskraft um annähernd 25 % gestiegen ist. Die Industrien des Fahrzeugbaues sowie die Bauwirtschaft und die Industrien für Hausrat und Wohnbedarf stehen nach dieser Richtung hin an der Spitze. Gegenüber dem Vorjahre ist im Monat August die Ausnutzung der Arbeiterplatzkapazität im Fahrzeugbau von 29,4 % auf 46,7 % und in der Bauwirtschaft von 23,7 % auf 34,5 % gestiegen und in den Genußmittelindustrien ist sogar ein Anstieg von 64,9 % auf 70,8 % erreicht worden. Auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden hat außerordentlich zugenommen. So haben vor allem die Verbrauchsgüterindustrien ihre Arbeitszeit wieder verlängern können. In der Großtextilindustrie stieg die tägliche Arbeitszeit von 6,49 Stunden im August 1932 auf 7,21 Stunden im August d. J.

Allmählich beginnt sich aber auch die Angebotskapazität zu bessern, woraus hervorgeht, daß der konjunkturelle Auftrieb eht ist, und daß damit die Pläne der Reichsregierung folgerichtiger und organischer werden. Die Gefahr, die dieser Entwicklung schismatisch von der Bauwirtschaft her drohen konnte, und die ja jedes Jahr in besonderem Umfange auftrat, ist durch das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gebannt worden. Dieses Gesetz schafft weitere Möglichkeiten für Bauarbeiten, die in etwas weniger von dem Wetter unabhängig sind. Wenn sich damit auch nicht vermeiden läßt, daß die Außenarbeit im Winter z. T. wenigstens eingeschränkt werden muß, so ist durch die Gesetzgebung zweifellos in genügender Weise Vorkehrung getroffen worden, um eine Verschlechterung in der konjunkturellen Entwicklung aufzuheben und strategische Umorganisationen jederzeit ohne Schwierigkeiten vorzunehmen.

Reichsbank-Ausweis.

Kräftige Beanspruchung zum Septemberultimo.

Die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheds, Lombards und Effekten hat sich um 496,1 auf 3844,8 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Scheds um 334,9 auf 3289,2 Mill. M., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 22,3 auf 30,1 Mill. M., die Lombardbestände um 138,4 auf 205,2 Mill. M. und die Effektenbestände um 0,5 auf 320,3 Mill. M. zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 327,7 Mill. M. in den Verkehr abgesetzt, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 316,9 auf 3624,8 Mill. M., derjenige an Rentenbanknoten um 9,8 auf 391,9 Mill. M. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 133,2 auf 1541,1 Mill. M. zu. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten haben sich auf 17,1 Mill. M., diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 0,1 Mill. M. wieder eingezogenen auf 135,2 Mill. M. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 465,2 Mill. M. eine Zunahme um 57,3 Mill. M.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich um 5,3 auf 407,3 Mill. M. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 13 auf 367,2 Mill. M. zugenommen, die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen dagegen um 7,7 auf 40,1 Mill. M. abgenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,2 % gegen 12,2 % am 23. September d. J.

Produktions- und Absatzziffern aus der deutschen Wirtschaft.

Die arbeitstäglige Schuhproduktion in Deutschland lag im Juli mit 174 000 Paar um 3,5 % über dem Stand des Vorjahres (Juli 1932: 168 000 Paar). Seitdem dürfte sie weiter zugenommen haben. Wie Berichte aus den wichtigsten Produktionsgebieten erkennen lassen, ist der Beschäftigungsgrad bis in die jüngste Zeit hinein gestiegen (in Einzelfällen sogar bis zur vollen Kapazitätsausnutzung). Die Einzel-

handelsumsätze der Spezialgeschäfte sind zwar, wie immer um diese Jahreszeit, im August gesunken. Konjunkturell gesehen, hat sich der Absatz jedoch, wie das Institut für Konjunkturforschung meint, weiter gebessert. Noch im zweiten Vierteljahr war er nur wenig höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, im August dagegen um etwa 12 %. Die Belebung des Absatzes ist besonders auf den erhöhten Bedarf an Berufs-, Sport- und Marschschuhen zurückzuführen. Dabei handelt es sich fast ausschließlich um eine mengenmäßige Steigerung; denn die noch immer schwache Kaufkraft der Konsumenten läßt ein stärkeres Anziehen der Preise nicht zu. Hieran dürfte sich auch in den kommenden Monaten nichts ändern, obwohl auf der Angebotsseite mit Rücksicht auf die gestiegenen Rohstoffpreise zweifellos Tendenzen zur Preiserhöhung bestehen.

Die deutschen Zuckerraffinerien produzierten im August 1933 in Rohzuckerwert berechnet 57 743 dz, vom 1. September 1932 bis 31. August 1933 insgesamt 10 884 Mill. dz gegenüber 15 963 Mill. dz in der entsprechenden Vorjahreszeit. Die Verbrauchszuckererzeugung 1932/33 stellte sich auf 11 237 (13 405) Mill. dz, die Rohzuckererzeugung auf 6 965 (10 538) Mill. dz. In den freien Verkehr überführt wurden 27 357 (21 818) dz Roh- und 13 113 (13 021) Mill. dz Verbrauchszucker. Insgesamt entfielen auf diese verkauften Zuckermengen 275 952 (273 882) Mill. M. Ein schließlich der sonst zu verkauften Zuckervorten stellt sich das Gesamtaufkommen an Zucker im Vertriebsjahr 1932/33 auf 282 189 Mill. M. gegenüber 279 099 Mill. M. in der entsprechenden Vorjahreszeit.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 4. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still. In Ermangelung nennenswerter Anregungen und Kundenorders eröffnete die Börse heute in denkbar größter Geschäftslücke. Die Kursliste übte weiter Zurückhaltung. Die Umlaufkraft war weder in Aktien noch in Renten befriedigend, doch war die Haltung für letztere durchaus freundlicher. Von einer gewissen Anregung waren hierbei einige Käufe nach dem Anlagetermin. Auch wird erwartet, daß die Reichsbank anlässlich der B33-Sitzung am 9. dieses Monats die Genehmigung für freie Marktpolitik erhalten werde. Recht fest lagen Neubest. (plus 1/2 %) und Reichsschatzwechseln plus 1/2 %, während Altbest. sehr ruhig und unverändert lag. Die Aktienmärkte waren stark vernachlässigt und, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ergaben sich nur Veränderungen um Bruchteile eines Prozentes. Nur schwach lagen Siemens (minus 2 1/2 %), ferner Deutsche Erdöl minus 2 %. Farben eröffneten unverändert. Reichsbank, Montan- und Verkehrswerte waren etwa gehalten. Dagegen konnte sich die Mehrzahl der Elektroaktien um 1/2 bis 1/4 % beseitigen. Im Verlaufe des Vormittags überwiegt ein Minimum zusammen, und die Kurse bröckelten überwiegend etwas ab. Farben nannte man mit 115 1/4 %, und soweit gegen Anfang noch Kurse für Notiz kamen, lagen sie meist 1/2 bis 1/4 % schwächer. Klodner gaben darüber hinaus 1 1/4 % und Conti-Gummi 1 1/2 % nach. Andererseits konnten sich Mannesmann 1 % erholen. Auch Deutsche Anleihen bröckelten im Verlaufe um Bruchteile eines Prozentes ab. Dagegen lagen sämtliche festverzinslichen Werte etwas fester. Auch die Umlaufkraft war größer. Besonders gelautet waren wieder Kommunalobligationen, die durchschnittlich 1/2 bis 1 1/4 % gewonnen. Auch Goldpfandbriefe erhöhten sich um 1/2 bis 1 %. Von Liquidationspfandbriefen lagen besonders Rheininger und Nassauer weiter fest. Nachfrage bestand weiterhin nach Stadianleihen. Tagesgeld war zu 3 1/4 % erneut leichter.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Geschäftlos. Zu Beginn herrschte eine kaum noch zu überbietende Stille. In den Aktienmärkten lagen so gut wie gar keine neuen Kaufaufträge der Kundschaft vor, während bei den festverzinslichen Werten der Kupontermine wenigstens etwas Anlageinteresse zur Folge hatte. Einige Beachtung fand an diesem Markt auch die Meldung, daß im Vormonat der Pfandbriefabsatz erstmals wieder die Rückflüsse überstieg. Günstige Meldungen aus der Wirtschaft wurden zwar als erfreulich bezeichnet und lösten auch für Aktien eine nicht unfreundliche Grundstimmung aus, die kurzfristige Auswirkung blieb aber minimal. Im allgemeinen hielten sich die Kurs-

veränderungen auf den einzelnen Märkten in engen Grenzen. Montanwerte waren überwiegend bis zu 1/2 % gedrückt. Stolberger Zink erschienen mit minus-minus-Zeichen und wurden in der Notiz bis zum Kassafuß ausgelegt. Für Kalkulationen kamen Anfangsnoteierungen nicht zustande. Mit Ausnahme von Farben, die 1/2 % gewonnen, neigten chemische Werte zur Schwäche. Am Elektromarkt herrschte ausgesprochen uneinheitliche Tendenz. Auch im Verlaufe blieb das Aktiengeschäft klein, die Kursgestaltung war weiter uneinheitlich. Altbest. eröffnete 1/2 % niedriger, Neubest. 30 Pfennig höher. Reichsschatzwechseln waren bis 1/2 %, mittlere Zinsigkeiten sogar bis 1 % gebessert. Industrieobligationen konnten bis 1/2 % anziehen. Kassarenten wurden ebenfalls fester taxiert. Besonders für Kommunalobligationen und Stadianleihen hielt das Kaufinteresse an. Ausländer waren wenig verändert. Am Geldmarkt trat heute keine Veränderung ein. Für Tagesgeld klinkten 4 % bzw. 4 1/4 % angelegt werden. In Privatdiskonten fand das Angebot Aufnahme. Reichswährung wurden heute erstmals per 5. 1. verausgabt, während für Reichsschatzwechseln die Fälligkeit per 16. 7. unverändert bleibt.

* Neue Entscheidungen über Bauparzellen. In der Senatssitzung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung am 29. September 1933 sind folgende Entscheidungen getroffen worden: I. Den Bauparzellen a) „Land und Rhein“, Bauparzelle, G. m. b. H., Hamburg, b) „Union“, Bauparzelle, G. m. b. H., in Lübeck, c) Bauparzelle Deutsche Mittelstandshilfe, G. m. b. H., in Berlin, wurde die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt. II. Das Übereinkommen, wonach der Bauparzellenverband der „Min. Hüfing“, Gemeinnützige Zweiparzellen-G. m. b. H. in Stadenhagen in Reddenburg, auf die „Union“, Bauparzelle, G. m. b. H., in Lübeck, übertragen werden soll, wurde genehmigt. III. Der Antrag auf Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Bayern-Bauparzellen-G. m. b. H. in Nürnberg ist zu stellen. Diese Entscheidung ist noch nicht rechtskräftig, eine etwaige Berufung gegen sie hat keine aufschiebende Wirkung. IV. Die früher unter Bedingungen zugelassenen Bauparzellen a) Süd-Union, Bauparzellen-G. m. b. H. in Stuttgart, b) Zweiparzelle des Landesverbandes Württemb. Haus- und Grundbesitzervereine, G. m. b. H., in Heilbronn a. R., c) „Wasserhaus“, Bauparzelle, G. m. b. H., in Bismarck sind endgültig zugelassen worden.

* Weiterer Abgang der Konkursziffern. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Monat September 1933 durch den „Reichsanzeiger“ 218 neue Konkurse, ohne die wegen Majestätens abgelehnten Anträge, auf Konkursöffnung, und 89 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 256 bzw. 73.

Berliner Devisenkurse.

WTR. Berlin, 4. Oktober.	Drahtliche Auszahlungen für:		3. Okt. 1933		4. Okt. 1933	
	Geld	Beif.	Geld	Beif.	Geld	Beif.
Buenos Aires	1 Pes.	0.96	0.97	0.96	0.97	
Canada	1 Canad. Doll.	2.64	2.65	2.65	2.66	
Japan	1 Yen	0.76	0.77	0.76	0.77	
Kairo	1 ägypt. £	13.24	13.28	13.30	13.34	
Konstantinopel	1 türk. £	1.97	1.98	1.97	1.98	
London	1 £ Sterl.	12.86	12.90	12.92	12.96	
New York	1 Doll.	2.88	2.89	2.71	2.72	
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.22	0.23	0.22	0.23	
Uruguay	1 Gold. Pes.	1.39	1.40	1.39	1.40	
Holland	100 Gulden	169.43	169.77	169.15	169.52	
Athen	100 Drachmen	2.39	2.40	2.39	2.40	
Belgien	100 Belga	58.54	58.66	58.52	58.64	
Bukarest	100 Lei	2.48	2.49	2.48	2.49	
Budapest	100 Pengö	81.62	81.78	81.62	81.78	
Danzig	100 Gulden	5.89	5.70	5.70	5.71	
Finnland	100 Finn. M.	22.02	22.06	22.03	22.07	
Italien	100 Lire	5.29	5.30	5.29	5.30	
Belgrad	100 Dinar	41.41	41.49	41.46	41.54	
Kaukasus (Kowno)	100 Litae	57.44	57.56	57.74	57.86	
Dänemark	100 Kron.	12.68	12.70	12.69	12.71	
Lissabon	100 Escudo	64.64	64.76	64.93	65.07	
Norwegen	100 Kron.	16.42	16.46	16.42	16.46	
Paris	100 Fr.	12.42	12.44	12.42	12.44	
Prag	100 Kron.	58.19	58.31	58.19	58.31	
Reykjavik	100 Isländ. Kr.	74.43	74.57	74.43	74.57	
Riga	100 Lats	81.47	81.58	81.22	81.38	
Schweden	100 Kr.	3.04	3.05	3.04	3.05	
Sofia	100 Lera	35.01	35.09	35.06	35.14	
Spanien	100 Pes.	66.33	66.47	66.63	66.77	
Schweden	100 Kron.	71.43	71.57	71.43	71.57	
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	48.05	48.15	48.05	48.15	
Wien	100 Schilling					

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag/Mittwoch			Dienstag/Mittwoch	
	3. 10. 33	4. 10. 33		3. 10. 33	4. 10. 33
Banken			EL. Lief. Ges.		
A. D. Creditanst.	42.25	42.25	Emag. Fm.	—	—
Alt. N. Grundst.	80.00	80.00	Enninger Union	68.00	68.00
Comm.-u. Priv.-B.	41.00	41.00	Eschweiler	—	—
Dedi-Bank	43.00	42.50	Esslinger Masch.	29.00	29.00
D. Kfz.-u. W.-Bank	73.00	73.00	Fab. & Schieleh.	30.00	30.00
Frankfurt. Bank	35.50	35.00	L. G. Farbenind.	115.75	115.10
Hyp.-Bank	61.50	61.50	da. Bonds	108.55	107.10
Oestr. Creditanst.	0.10	0.11	Feinmet. Jetter	—	24.75
Ph. H. Hyp.-Bank	141.00	140.25	Feist. Sekt.	5.00	5.00
Reichsbank	93.18	92.00	Felt. & Guilleaume	—	41.50
Wiener Bankver.	—	—	Frankfurter Hof	22.00	22.00
Verkehrs- u.			Gell. & Co.	46.75	47.75
Hapag	10.50	10.13	Ges. Eisenbahn	71.75	69.00
Norddeut.	11.05	11.00	Goldschmidt, Th.	39.00	39.50
Industrie			Gritzner Masch.	15.50	15.50
Akkumulatoren	157.50	157.50	Grün. & Bittling	165.00	165.00
Adt. Geb.	—	—	Hanf. Pönnen	31.00	31.00
Akt.	29.00	28.50	Harpener	81.50	80.50
AEG, Stammakt.	17.75	17.75	Hess. Kempf, St.	83.00	83.00
AEG, Stammakt.	42.00	42.00	Hess. Hercules	54.00	54.00
Akt. u. Priv.-B.	27.00	27.00	Hind. Aufferm.	40.00	40.50
Bayer. Spiegel	7.50	7.50	Hilsh. Kapt.	84.50	84.50
Berk. u. Henkel	40.00	40.00	Hochstet	57.00	56.00
Bernburg	10.50	10.50	Holmann, Phil.	35.00	35.00
Bremes-Bergb.	72.00	72.00	Imag. Bergbau	35.00	35.00
Budorus	64.25	64.50	Imag. Ertragen	25.20	25.25
Cement Heidelb.	72.50	72.00	Junghans, Gebr.	80.00	80.00
Karlsh. Zement	130.00	135.50	Kal. Ascherleben	40.00	41.25
Chem. Albert	121.00	121.00	Kal. Ascherleben	52.25	51.63
Chade	180.25	180.00	Klein, Sch. & B.	80.00	80.00
Daimler-Benz	24.50	24.37	Klosterwerke	175.50	175.00
Diesch. Erdöl	95.50	94.25	Knorr Heilbronn	40.00	40.00
Gold- u. Silber	170.00	170.25	Konserven Braun	113.00	114.00
Lindemann	38.13	38.13	Kraus & Co., Lok.	15.00	15.00
Dürk. u. Wilm.	12.00	11.50	Lahmeyer & Co.	11.00	11.00
Kob. u. Weger	53.00	53.00	Laurahütte	64.75	64.75
M. Licht u. Kraft	88.00	88.75	Lehrwerke	55.00	55.00

Frankfurter Börse (Fortsetzung)

Park- u. Bürgerbr.	89.00	89.00	4% Rum	2.50	2.40
Ph. H. Grundst.	32.00	32.00	4% Bagdad	5.00	5.10
Rein. Geb. & Sch.	50.00	50.00	4% Bagdad	5.05	5.13
Rh. Brunk. u. Br.	188.00	188.00	4% Zollikofen	4.10	4.10
Rh. elekt. Mannh.	77.00	77.50	4% Zollikofen	4.10	4.10
Rh. Metallwaren	74.50	73.75	4% Ung. Goldr.	4.30	4.30
Rhein. Stahlw.	73.50	73.50	4% Ung. St. v. 10	85.50	86.20
Riesbeck Montan	74.00	74.00	8% N. Ldsb. G. P. 1	84.25	85.00
Röder, Gebr.	37.00	37.00	8% " " 2	84.25	85.00
Rückform	40.50	41.00	8% " " 3	84.25	85.00
Rüttgerwerke	48.13	46.10	8% " " 8-10	84.25	85.00
Saldorf	7.00	7.00	8% " " 11	84.25	85.00
Schneidp. Frank.	143.50	143.50	8% " " 17	83.88	85.20
Schöffers, blind.	20.00	20.00	8% " " 18	83.88	85.20
Schramm Lax	42.50	20.00	8% " " 45	83.75	85.00
Schütz, Stempel	89.50	48.50	4 1/2% " " L. 1	85.75	86.70
Schuckert & Co.	20.00	80.75	8% Kom. 1	77.25	77.25
Seid. Indust. Wolff	38.00	20.00	8% " " 5	75.75	77.25
Siemens Glas	146.50	38.00	8% " " 6/8	75.75	77.25
Siemens & Halske	157.75	142.75	7% " " 3	75.75	77.25
Süddeut. Lumb.	69.75	157.75	7% " " 3	75.75	77.25
Süddeut. Zucker	80.00	157.75	6% " " 3	75.75	77.25
Tad. Bergbau	80.00	157.75	6% Pr. Ld. P. 1 A 19	85.50	85.50
Thür. Lief. Gotha	83.00	80.00	7% " " 10	85.50	85.50
Unterfranken	83.00	80.00	7% " " 11	85.50	85.50
Ver. d. Oelfab.	32.25	83.00	8% Kom. 30	76.50	78.00
Ver. Stahlwerke	102.00	32.25	8% " " 6	76.50	78.00
Voigt & Häfner	111.50	102.00	6% Wies. St. v. 26	71.50	71.50
Wegelin, Ruff.	111.50	111.50	8% Kom. Ausl.	73.63	74.63
Westereggen Alk.	32.50	111.50	d. Kom. Abl.-Schuld	10.50	10.50
Zellstoff Vemag	32.50	30.50			
Zellstoff Vemag	32.50	30.50			

Berliner Börse	
Banken	—
Elek. elektr. Werte	59.75
Bank für Brand.	79.75
Berl. Hds-Ges.	84.50
Com.-u. Priv.-Bk.	43.00
Deuts. Bank	41.00
Dresdner Bank	35.50
Reichsbank	141.50
Verkehrs-Unt.	
A.G. für Verk.-W.	39.88
A. Lokalb. u. K.W.	74.75
D. Reichsbahn V.	99.88
stapag	10.25
Hbg. Südam. Dpf.	22.25
Hansa Dampsch.	15.75
Norddeut.	11.25
Industrie	
Accumulatoren	154.00
Aku	28.50